Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Verantw.: Sammeln. 2945. Postscheck. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gauleiters und der Nationalsozialistischen Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP, sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 18 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. It. Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 175 | Detmold, Dienstag, 30. Juni 1942 | 147.(16.) Jahrgang



„Damned, meine beste Rakete explodiert nicht, sondern raucht und stinkt nur noch!"
Karikatur: Nyary/Dehnen-Dienst.

Die Festung Marsa Matruk gestürmt

Ueber 6000 Briten gefangengenommen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet — Ein besonders stolzer Erfolg der Achsentruppen — Die Bedeutung der Festung für die Briten — Dem geworfenen Feind weiter auf den Fersen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den heutigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Ueber 6000 Briten wurden gefangengenommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

* * *

Dem Sturm auf die Festung gingen — wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt — heftige, für die Briten verlustreiche Kämpfe voraus. Nachdem die britischen Nachhuten in scharfem Angriff zurückgeworfen waren, durchbrach die deutsch-italienische Panzerarmee die feindlichen Hauptstellungen im Raum südostwärts Marsa Matruk und stieß bis zur großen Küstenstraße vor. In diesen harten Gefechten erlitten die britischen Verbände schwere Verluste an Menschen, Panzern und Geschützen. Der schwer angeschlagene Feind wurde in mehreren Teilgruppen aufgespalten, die teils südostwärts Marsa Matruk eingekesselt und aufgerieben wurden, teils auf Marsa Matruk zurückgeworfen wurden. Durch Angriffe der deutschen 90. leichten Division und eines italienischen Infanterie-Korps wurde der Ring um Marsa Matruk geschlossen und immer weiter verengt. In der Nacht zum 28. 6. unternahm der Feind mehrere verzweifelte Ausbruchsversuche aus der belagerten Festung, wobei die Briten außer hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial verloren. In den frühen Morgenstunden des 29. 6. wurde dann die Festung erstürmt.

Die Einnahme von Marsa Matruk ist für die Achsentruppen ein besonders stolzer Erfolg, da die Briten diese Stadt durch zahlreiche Verteidigungswerke, tiefe Minenfelder und eingebaute Artilleriestellungen zu einer starken Festung ausgebaut hatten. Die flache Küstenebene und der südlich der Stadt in Terassen abfallende Nordhang der ein Hochplateau bildenden Wüste gaben die besten Möglichkeiten zur Anlage zahlreicher Befestigungen, mit denen die älteren Anlagen zu einem tiefgestaffelten Verteidigungssystem erweitert worden waren.

Die große Bedeutung von Marsa Matruk ergibt sich neben seiner günstigen Lage an einem geräumigen, natürlichen Hafen auch daraus, daß hier die erste große Station der Küstenbahn nach Alexandria liegt und die Stadt zugleich der Ausgangspunkt für die große Wüstenstraße zur Siwa-Oase und weiteren Karawanenwegen nach Südosten ist. Flugplatz und Wasserwerk unterstreichen die Wichtigkeit dieses festen Platzes, aber auch die Größe seines Verlustes für die Briten, die mit Marsa Matruk ihres bedeutendsten Nachschubhafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt sind. Während bei Marsa Matruk größere Teilkräfte des Feindes eingekesselt und aufgerieben wurden, wurden die nach Osten ausweichenden britischen Truppen von den nachstoßenden deutschen Panzerkräften hart bedroht und zum weiteren Rückzug gezwungen.

Der Fall von Marsa Matruk wurde in der letzten Nacht, nachdem tags zuvor die Luftwaffe den feindlichen Nachschub, die Eisenbahnen und Flugplätze vernichtend angegriffen hatte, durch einen überraschenden Schlag deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vorbereitet. 22 Minuten lang detonierten pausenlos Sprengbomben schwersten Kalibers in der mit Truppen und Kriegsmaterial angefüllten Stadt und in den zahlreichen Versorgungslagern des Hafengebietes. Im inneren Stadtgebiet, sowie in den Stellungen am Stadtrand entstanden nach außerordentlich heftigen Explosionen ausgedehnte Brände, die noch heute vormittag die ganze Stadt in dichte Qualmwolken hüllten. In der Abenddämmerung des 29. 6. richteten sich weitere heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen die Nachschublinien der nach Osten geflohenen britischen Verbände.

In El Alamein, einem Ort inmitten der Küste des Arabischen Golfs, sowie im Raum westlich davon wurden Kraftfahrzeugansammlungen, Flakstellungen und befestigte Grabensysteme wirksam mit Bomben belegt. Die Briten hatten in diesem Ort besonders umfangreiche Munitions- und Brennstofflager angelegt, von denen mehrere in die Luft flogen. Die weit ausgedehnten Brände ergriffen zahlreiche abgestellte Fahrzeuge. Weitere Volltreffer zerschlugen eine Flakstellung, deren Geschütze zum Schweigen gebracht wurden.

Nach 36stündigem Kampf gefallen

London gesteht: „Rückzug bis Alexandria unvermeidlich"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 30. Juni. Am Sonntag schrieb der „Daily Telegraph", wenn Rommel auch die Schlacht von Marsa Matruk gewinnen sollte, sei ein englischer Rückzug bis Alexandria unvermeidlich. Marsa Matruk, gestern vormittag von den deutsch-italienischen Verbänden im Sturm erobert, ist nach Tobruk der nächste Hafen an der ägyptischen Küste, der stark befestigt ist und nach der „Times", die es ja wissen muß, „die praktisch letzte Verteidigungslinie zwischen dem Feind und Kairo". Wenn auch gestern noch Reuter aus Kairo meldete, der deutsche Durchstoß westlich Marsa Matruk bedeute nicht, „daß britische Truppenteile abgeschnitten oder umzingelt worden seien", so wird auch dieses Lügenbüro nichts an der Tatsache ändern können, daß nach 36stündiger Schlacht Rommel siegreich in Marsa Matruk eingezogen ist und jetzt bereits eine starke Kolonne in Richtung auf die Oase Siwa marschiert, von wo es nur noch 650 Kilometer glatte Strecke nach Kairo sind.

Der Fall der Festung Marsa Matruk hat die Panikstimmung in Alexandria verstärkt. Die Massenflucht aus Aletandria hält an. Die Straßen zum Nildelta sind von flüchtenden Menschen verstopft. Eisenbahner sollen sich, wie aus Kairo berichtet wird, geweigert haben, über Alexandria hinaus britische Militärtransporte durchzuführen. Die vorgesetzten ägyptischen Behörden sollen dieses Verhalten gebilligt haben mit der Begründung, die Weststrecke sei militärisches Operationsgebiet geworden. Unter dem Eindruck der neuen deutsch-italienischen Erfolge zeigen die in fast allen nahöstlichen Ländern verschärften Rekrutierungsbemühungen nur wenig Erfolg. Im Irak konnten, wie von dort berichtet wird, nicht mehr als 170 Rekruten angeworben werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Palästina.

Der neue bedeutsame Erfolg in Aegypten — eine Woche nach dem Fall von Tobruk — ist mit beispiellosem Schwung erzielt worden. Der Angriff der Achsenmächte begann am Sonnabendvormittag mit einem Massenaufgebot von Kampfwagen, Artillerie und Stukas und wurde mit äußerster Kraft gegen die starke Panzerbarriere der Briten durchgeführt. United Preß hat noch vor 24 Stunden damit geprahlt, die englische Hauptverteidigungslinie sei „unter allen Umständen intakt". Aber daran war ebenso wenig etwas wahr wie an der gleichen amerikanischen Behauptung daß die englische Luftwaffe „noch immer die Initiative im Kampfraum besitze." Das Gegenteil ist der Fall. Denn seit der Eroberung Tobruks wird die britische Luftabwehr immer geringer, weil die großen Flugzeugverluste der Engländer naturgemäß nicht sofort ersetzt werden können.

Daher hat die „Times" nicht unrecht, wenn sie schreibt: „Die Lage ist ernst. Wieder einmal ist es offenbar, daß der Feind keine Zeit verliert. Man muß den jetzigen Angriff als äußerst gefährlich ansehen." „News Chronicle" geht in diesem Pessimismus noch einen Schritt weiter und schreibt: „Die Deutschen wissen, daß der Einsatz der Partie groß ist. Rommels Ziel ist, dem britischen System einen tödlichen Schlag zu versetzen. Die deutsche Strategie für den Sommer 1942 ist jetzt klar. Die drei nächsten Monate sind entscheidend." Auch der Londoner Rundfunk jammert, daß jetzt „die lebenswichtigen Verbindungen des Empire bedroht" seien. Man sei auf jeden Schock vorbereitet. Der britische Soldat werde, mit dem Rücken zum Suezkanal, bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Das englische Volk sei heute von jeder Selbstgefälligkeit weit entfernt.

Diese trüben Töne veranlassen natürlich auch, nach der Ursache der katastrophalen Entwicklung in Aegypten zu forschen, zumal man den Vorstoß Rommels als — „zweite Front" bezeichnet. Nach der „Times" haben die Engländer drei Hauptfehler gemacht. Erstens habe die englische Kriegführung aus dem Panzerkrieg nichts gelernt, daß nämlich die Panzerwagen in kompakten



Massen eingesetzt werden müssen. Zweitens träfen die britischen Offiziere ihre Entscheidungen nicht schnell genug; drittens habe die britische Kriegführung vergessen, daß man den Krieg nicht durch Verteidigung gewinne. Das ist eine recht harte Sprache, aber das Londoner Blatt wird schon seine Gründe dafür haben. Schließlich sind ja die siegreichen Rückzüge von Norwegen, Dünkirchen, Kreta, Malakka, Singapur, Libyen und Aegypten auch kein Pappenstiel.

Was die weitere Entwicklung anlangt, so sind die militärischen Mitarbeiter der Londoner Blätter der Ansicht, daß Rommel seinen Hauptangriff an der Küste weiter durchführen wird, wo das Gelände für Panzerwagen geeignet sei. Marsa Matruk werde ein wichtiger Stützpunkt der deutsch-italienischen Truppen sein. Jedenfalls wird in maßgebenden Kreisen Londons zugegeben, daß die gegenwärtigen Kämpfe in Aegypten entscheidend sein werden.

Vormarsch nach Osten fortgesetzt

Rom, 29. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Marsa Matruk wurde heute vormittag erobert. Nachdem der Widerstand der feindlichen Panzerkräfte südöstlich von Marsa Matruk gebrochen war, setzten die Panzer- und motorisierten Einheiten der Achse ihren Vormarsch nach Osten fort. Im Verlaufe der erbitterten Kämpfe des gestrigen Tages und der Besetzung des befestigten Lagers wurden über 6000 Gefangene gemacht, 38 Panzer sowie eine große Anzahl von Kanonen und Kraftwagen zerstört oder erbeutet. Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Operationen zu Lande teil. Material- und Kraftwagenparks wurden bombardiert und mit den Bordwaffen beschossen. Im Hafen von Marsa Matruk wurden zwei Dampfer getroffen und einer davon in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Stützpunkte von Luca und Micaba an.

Kein Vertrauen mehr in Churchills Kriegführung

Scharfe Worte der Kritik — Geheime Beratungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 30. Juni. Die englische Stimmung nach der Rückkehr Churchills wird durch einige Reden gekennzeichnet, die der Arbeitsminister Bevin, Lord Winster, der parlamentarische Sekretär des Ersten Lord der Admiralität, und schließlich Minister Lord Amery über das Wochenende gehalten haben. Die wichtigste Rede ist die des Arbeitsministers Bevin, der in einer öffentlichen Versammlung erklärte, der Kampf sei — das müsse man einmal ausdrücklich aussprechen — noch lange nicht zu Ende.

Bevin trat dann für Churchill ein. „Die elenden Machenschaften gegen Churchill zerstören die nationale Einigkeit; indem man den Ministerpräsidenten gegen seine Mitarbeiter ausspielt, was von einigen Zeitungsmillionären betrieben wird, spielt man ein satanisches Spiel. Churchill kam 1940 ins Amt, als das Land in einer schwierigen Situation war, als ich als Gewerkschaftler immer bereit war und es auch jetzt noch bin, mich zu Churchills Fahnen zu stellen, und zwar bis zum Ende."

Das sind sehr ernste Verteidigungsworte, die der links eingestellte Arbeitsminister für den konservativen Ministerpräsidenten finden muß. Diese Tatsache beweist, wie stark und grundsätzlich einmal die Kritik an Churchill ist, ohne daß man nun anzunehmen braucht, daß Churchill stürzt. Aber die ernste Mahnung des zweiten Redners, Lord Winster, zeigt doch die unangenehme Situation für Churchill. Winster sagte nämlich, das Land habe nicht den Wunsch, Churchill als Premier zu verlieren, doch könne man nicht leugnen, „daß es das Vertrauen in seine Kriegführung verloren hat und es gern sähe, wenn Churchill das Amt als Verteidigungsminister aufgäbe". Das ist ein Programmpunkt der Opposition gegen Churchill, wie es sehr deutlich im „Daily Herald" in die Worte gefaßt wird: „Churchill muß die Idee aufgeben, als könne er die doppelte Aufgabe als Premier und Verteidigungsminister erfolgreich erfüllen. Die Sinnlosigkeit dieser doppelten Bürde trat in den letzten Wochen besonders deutlich hervor. In dem Augenblick, da der Feldzug in Libyen kritische Formen annahm, hielt sich Churchill in Washington auf, wo ihn politische Aufgaben völlig in Anspruch nahmen. Es ist zweifelhaft, ob sein Vertreter seine Aufgaben mit der gleichen Autorität und Schnelligkeit durchführen könnte."

Churchill wird sich im Unterhaus gegenüber dieser scharfen Kritik nicht anders benehmen als nach Singapur. Er wird zuerst ein düsteres Bild entwerfen, weitere Niederlagen ankündigen, um schließlich festzustellen, daß es vor einem halben Jahr viel schlechter aussah als jetzt. Dann wird er auf seine Reise nach Washington zu sprechen kommen und nunmehr ein optimistisches Bild von der riesigen englisch-amerikanisch-sowjetischen Verbrüderung entwerfen, um schließlich damit zu enden, daß morgen oder übermorgen der Sieg sicher sei. Interessant ist, daß sich der Gaukler bereits jetzt mit seinem Kabinett irgendwo im Geheimen berät — ein Beweis dafür, daß für Churchill die taktischen Fragen, wie man die pessimistische Stimmung im Lande geschickt lenken kann, heute durchaus im Vordergrund seiner Ueberlegungen stehen. Indessen bleibt abzuwarten, ob es Churchill auch diesmal so leicht gelingen wird, die schwere Krise zu beseitigen, denn selbst der englische Rundfunk muß in einem Kommentar zu Libyen feststellen, daß „trotz der ermutigenden Erklärung Churchills und Roosevelts die gefährliche Lage nicht unterschätzt werden dürfe".

„Einer der heftigsten Angriffe"

London zu den Luftangriffen auf die englische Südwestküste.

Stockholm, 29. Juni. Der englische Nachrichtendienst berichtet über die Angriffe stärkerer deutscher Kampffliegerkräfte auf kriegswichtige Anlagen der Südwestküste Englands kurz, aber vielsagend.

„Der Feind griff heute nacht den Südwesten Englands an. Der Angriff war einer der heftigsten der letzten Zeit."

Weitere Angriffserfolge im Festungsgebiet Sewastopols

Bisher 15667 Gefangene eingebracht — 14 Transportzüge der Sowjets durch Bomben vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in kühnem Angriff den Uebergang über das tief eingeschnittene Tschernajatal und brachen in stark ausgebaute Stellungen der beherrschenden Sapun-Höhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni

15 667 Gefangene eingebracht,
221 Geschütze,
482 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet,
2 579 Bunker genommen und
112 644 Minen ausgebaut.

Ostwärts des Donez wurden bei der Abwehr mehrerer örtlicher Panzervorstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmungen 332 Gefangene und 90 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört.

Wie durch Sondermeldung bekanntgeben, war es der 2. sowjetischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetrussischen Armee im Februar dieses Jahres gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Ilmensees vorstoßend, eine tiefe Einbuchtung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen.

Unter Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftflotte des Generaloberſten Keller, nach monatelangen, erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnisse diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeriegelt, dann immer mehr zusammengedrängt und heute endgültig vernichtet.

Damit ist die großangelegte Durchbruchsoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsetzung Leningrads gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größere Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen.

Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen:

32 759 Gefangene,
649 Geschütze,
171 Panzerkampfwagen,
2 904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen

sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht unter wirksames Feuer.

Im Gebiet von Murmansk warfen Kampf- und Sturzkampfverbände Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruk erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das stark befestigte Marsa Matruk wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachtdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Bordflakkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot vor Haifa einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5 000 BRT.

Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halfar bombardiert.

An der Südwestküste Englands warfen in der letzten Nacht stärkere Kampffliegerkräfte zum Teil aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf kriegswichtige Anlagen.

Roosevelts Hetze trägt ihre Früchte

Barbarisches Vorgehen gegen Deutsche in Brasilien – Deutsche Gegenmaßnahmen

Berlin, 29. Juni. In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten des Kriegshetzers Roosevelt offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Betätigung gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Pöbel aufgeputscht und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum aufgestachelt. Auch in amtlichen brasilianischen Stellen haben sich willige Werkzeuge gefunden, die bereit sind, im Dienste Washingtons die planmäßige Hetze und Verfolgung der Deutschen in Brasilien mitzumachen. An der Spitze dieser Roosevelt dienstbaren Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister Aranha. Im Solde Roosevelts stehend und als dessen Handlanger trägt er in erster Linie die Verantwortung für das barbarische Vorgehen gegen die Deutschen.

Ein besonders krasses Beispiel dafür, wie in Brasilien Angehörige der deutschen konsularischen Vertretung in einer dem Völkerrecht und allen diplomatischen Gepflogenheiten hohnsprechenden Weise behandelt worden sind, stellt der Fall des deutschen Vizekonsuls Brand dar. Er wurde am Tage des Abbruchs der Beziehungen in seiner Wohnung verhaftet, wie ein Schwerverbrecher ins Polizeigefängnis gebracht, vollständig ausgeraubt und von schwer bewaffneten Polizisten bewacht, ohne daß ihm die geringste Nahrung gegeben wurde. Am folgenden Tage wurde ihm im Gefängnis ein Schreiben des Bundesinterventors Manuel Ribes gezeigt, in dem mitgeteilt wurde, daß deutsche Konsuln in Brasilien nicht mehr amtieren dürften. Das betrachteten die Behörden anscheinend als Legitimation dafür, Brand aus dem Polizeigefängnis ins Zuchthaus zu verbringen, wo er mehrere Monate hindurch wie ein Verbrecher behandelt wurde.

Ferner sind trotz der von Präsident Vargas dem deutschen Botschafter kurz vor dem Abbruch der Beziehungen ausdrücklich gegebenen Zusage, daß den Deutschen kein Leid zugefügt werde, Reichsdeutsche und eine große Zahl Volksdeutscher verhaftet worden. Als Anlaß hierfür genügte, daß die nordamerikanische Botschaft in Rio eine Namensliste derjenigen vorlegte, deren Verhaftung der Washingtoner Regierung erwünscht erschien. Wie der Reichsregierung mitgeteilt worden ist, wurden die Verhafteten ins Gefängnis gebracht und hier unwürdig behandelt. In besonders empörender Weise wurde im Polizeigefängnis in Rio verfahren, wo die Gefangenen in Zellen von weniger als zwei Quadratmetern Grundfläche untergebracht oder aber in großer Zahl in kleinen stinkenden, von Schmutz starrenden Räumen zusammengedrängt wurden.

Die Verhöre gingen unter qualvollen Verprügelungen durch Neger und ständiges Wachhalten der Gefangenen vor sich. Der Staatskommissar von Rio, Amaral Peixoto, hat sich vor der Presse damit gebrüstet, daß es gelungen sei, dem Volksdeutschen Engels Geständnisse abzupressen, nachdem man ihn fünf Tage und Nächte hindurch im Verhör hielt, ohne ihn schlafen zu lassen. Der Polizeichef von Rio selber hat offen zugegeben, daß die Reklamationen über die schlechte Behandlung gefangener Deutscher teilweise begründet seien.

Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Es ist zwar anzunehmen, daß ein großer Teil des brasilianischen Volkes solche Methoden, die jeder Zivilisation hohnsprechen, und den barbarischen Terror, den die Handlanger Roosevelts in Brasilien gegen die Deutschen entfesselt haben, auch seinerseits verurteilen wird. Das ändert jedoch nichts daran, daß Brasilien die volle Verantwortung für diese empörenden Vorkommnisse zu tragen hat.

Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht die brasilianische Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.

„Es sieht eher nach Niederlagen aus"

Tiefsinnige Betrachtungen der USA.-Zeitschrift „Time" – „England als Verbündeter mehr Belastung als Entlastung"

Genf, 29. Juni. Die amerikanische Wochenzeitschrift „Time" schreibt in einer Betrachtung zur Kriegslage u. a., es lasse sich nicht länger leugnen, daß die verbündeten Nationen heute militärisch viel schwächer seien als vor Pearl Harbour. Damals hätten noch die Alliierten die Weltmeere beherrscht und insbesondere Großbritannien habe, wenn auch in begrenztem Umfange, von einer Blockade Europas sprechen können. Aber schon ein halbes Jahr nach Kriegseintritt der USA. hätten die „Alliierten" die Herrschaft über das Mittelmeer, den östlichen Teil des Indischen Ozeans und ganz besonders aber über den Teil des Pazifik verloren, aus dem man bis dahin den für die Kriegführung äußerst wichtigen Gummibedarf habe decken können. Jetzt sei man sogar so weit von den Meeren verdrängt worden, daß feindliche Unterseeboote an der Atlantikküste Amerikas operierten und in stets wachsendem Maße „alliierte" Schiffsraum versenkten. Von einer Blockade Europas sei also nicht mehr viel zu spüren, sondern es scheine so, als würden heutzutage die „Alliierten" in allen Teilen der Welt von den Achsenmächten blockiert.

„Man habe den Deutschen durch die Blockade den Zugang zum Oelnehmen und sie auf diese Weise auf die Knie zwingen wollen. Doch sei das Gegenteil erreicht worden: Deutschland habe Oel, während die Oelversorgung der Verbündeten immer schwieriger werde. Es sei schon soweit gekommen, daß Australien seinen Oelbedarf aus den Vereinigten Staaten decke und über 7500 Seemeilen heranschaffen müsse. England beziehe Oel aus Venezuela oder aus dem mittleren Osten, müsse es aber auch auf Tausende von Seemeilen langen Seewegen mit seiner immer weiter schrumpfenden Tankertonnage nach England bringen. Da das Mittelmeer für die englische Handelstonnage gesperrt sei, müsse sein gesamter Warenverkehr über den großen Umweg über das südafrikanische Kap erfolgen.

In den Vereinigten Staaten sei die Verknappung derart groß, daß man in 17 Staaten den Oelverbrauch habe rationieren müssen — so fügt „Time" hier an — diese und ähnliche Kriegsmaßnahmen machten es den Amerikanern klar, daß es für die „Alliierten" in diesem Kriege noch immer nicht nach Sieg, sondern eher nach Niederlage aussehe. Nach dem ersten halben Jahr Krieg hätten jedenfalls die USA. drei für sie häßliche Tatsachen erkennen gelernt: 1. daß selbst die Küsten der Vereinigten Staaten vor einem feindlichen Angriff nicht sicher seien; 2. daß England als Verbündeter eher eine Belastung als Entlastung darstellte, denn die Niederlagen im Fernen Osten in Hongkong, auf Malakka und Burma und auf hoher See, die unerhörte Schwäche ihrer Streitkräfte und Unfähigkeit ihrer Offiziere ließen die Amerikaner vergessen, daß England eine tapfere Nation sei; 3. daß man mit Defensivmaßnahmen diesen Krieg nicht gewinnen könne. Von dieser Erkenntnis sei das amerikanische Heer vom obersten Befehlshaber bis zum jüngsten Rekruten beseelt, während das britische Oberkommando das noch immer nicht eingesehen habe.

Wenn das Wörtchen „wenn" nicht wäre

Sie wollen an 30 Fronten Krieg führen.

Stockholm, 29. Juni. Der USA.-Nachrichtendienst erklärt, wenn das amerikanische Rüstungsprogramm ausgeführt sei, würden die „Vereinigten Nationen" in der Lage sein, an 30 Fronten Krieg zu führen, und daß die USA.-Marine stärker sein würde als die aller Nationen zusammen.

Wenn Lächerlichkeit töten könnte, wären diese Angeber schon lange gestorben. Sie sind heute nicht einmal in der Lage, an einer Front Krieg zu führen, an der sie Niederlagen am laufenden Band einstecken mußten. Und dann wollen sie an 30 Fronten kämpfen.

USA. spüren Roosevelts Krieg immer stärker

Weniger Benzin, aber dafür erhöhte Preise.

Stockholm, 29. Juni. „Die Kraftfahrer werden vielleicht sehr bald weniger Benzin erhalten und gleichzeitig mehr dafür zahlen müssen", so heißt es in einer Meldung der Nachrichtenagentur United Preß, die in den USA. die „Begeisterung" für Roosevelts Krieg noch mehr steigern dürfte. Es wird dann weiter mitgeteilt, daß das Amt für Petroleumbewirtschaftung neue Pläne für eine noch schärfere Rationierung der Gebiete im Osten der USA. in Aussicht genommen habe.

Wie die Neuyorker Zeitschrift „Time" mitteilt, müsse der Lastkraftwagenverkehr in den USA. schon jetzt erheblich eingeschränkt werden, damit die geringen Reifen- und Kautschukvorräte so viel wie nur irgend möglich geschont werden. Im nächsten Jahre werde die Hälfte aller Lastkraftwagen in den Vereinigten Staaten außer Betrieb gesetzt werden müssen, und es sei fraglich, ob der Lastauto-Verkehr bis 1944 aufrechterhalten werden könne.

In einem Kommentar zur Lage übt am Sonnabend abend der USA.-Nachrichtendienst Schenectady Kritik an dem von Roosevelt und Churchill zur Schau getragenen übertriebenen Optimismus und verweist darauf, daß die militärischen Rückschläge der „Alliierten" in Nordafrika den Aufenthalt Churchills getrübt hätten. Man wisse wirklich nicht, worauf sich eigentlich angesichts dieser Lage die zuversichtlichen Aeußerungen Churchills und der Optimismus Roosevelts im Ausschuß an ihre Versprechungen gegründet hätten.

Churchill bemüht sich ums Parlament

Ersatzwahl zum Unterhaus schockiert die Parteiführer.

osch. **Bern, 29. Juni.** „Roosevelt und Churchill sind sicherlich keine militärischen Genies. Sie haben beide Fehler begangen. Die alliierten Nationen haben jedoch volles Vertrauen in sie, und dies ist entscheidend!" Diese Worte, die manches von der gequälten Stimmung in USA. und England verraten, sind in der „Washington Post" zu lesen. Sie bezeugen jenen Fatalismus, der angesichts der jüngsten militärischen Ereignisse weite amerikanische Kreise erfaßt zu haben scheint und gegen den Roosevelts Zahlenjongliérspiel nichts hilft.

Inzwischen sucht Churchill nach seiner Rückkehr nach England die verrückte Spannung auszunutzen, mit der man auch in London die weiteren Operationen in Aegypten verfolgt. Auf alle Fälle scheint ihm, wenigstens was den parlamentarischen Boden anbetrifft — und der zählt im Augenblick für die Stellung Churchills allein — das Ergebnis einer Ersatzwahl für das Unterhaus im Wahlkreise Maldon zu Hilfe zu kommen. Dort wurde der offizielle Regierungskandidat von dem unabhängigen Kandidaten Driberg mit einer so überwältigenden Stimmenmehrheit geschlagen, daß die hohen Parteikomitees helles Entsetzen ergriffen hat. Sie werden unter dem Eindruck dieses Schlages Churchill gegenüber wohl wesentlich gefügiger werden, als dieser noch vor zwei Tagen erwarten konnte.

Aegyptens Juden machen Ausverkauf

Zahl der hebräischen Grundstücksangebote vervielfacht sich.

rd. **Ankara, 29. Juni.** Der Verlauf der Kämpfe in Nordafrika hat zahlreiche der in Aegypten lebenden Juden veranlaßt, sich um den Verkauf ihres unbeweglichen Besitzes zu bemühen. Die Zahl der Grundstücksverkaufsangebote aus jüdischen Kreisen hat sich, wird aus Kairo gemeldet, in den letzten Tagen vervielfacht. Auch an der Kairoer Börse hält die schon seit einigen Wochen zu beobachtende starke Baisse englischer und ägyptischer Werte an.

Empfang der Kampfgruppe Haase

durch Reichsminister Dr. Goebbels.

Berlin, 29. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag in den Räumen des Reichspropagandaministeriums die Kampfgruppe aus dem Osten, die er in seiner Eigenschaft als Gauleiter von Berlin zu einem mehrtägigen Besuch in die Reichshauptstadt eingeladen hat. In angeregter Unterhaltung ließ er sich von den Kampfergebnissen der Offiziere und Männer eingehend berichten.

In einer kurzen Ansprache hieß Dr. Goebbels seine Gäste auf das herzlichste willkommen; mit der Einladung nach Berlin solle zugleich auch der Dank des ganzen deutschen Volkes seinen Ausdruck finden: „Was Sie und Ihre Kameraden", so betonte er, „in diesen Wochen und Monaten für den Ruhm der deutschen Waffen und für die Ehre und die Freiheit unseres Volkes getan haben, das wird zweifellos später einmal als eine der kühnsten Heldentaten dieses gigantischen Ringens in die Kriegsgeschichte eingehen."

Der Führer der Kampfgruppe, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Haase, sprach den Dank seiner Männer für die Tage aus, die sie in Berlin verleben durften; er übergab dem Minister für das Deutsche Rote Kreuz einen innerhalb der Stützpunktbesatzung gesammelten Geldbetrag in Höhe von 1111 RM.

Dem Empfang wohnten auch Staatssekretär Gutterer, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Haase, der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung, Hadamowsky, Gaustabsamtsleiter Schach und Reichsintendant Dr. Glasmeier bei.

Offiziere und Soldaten der Stützpunktabteilung waren zu Mittag Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte 60 Jahre alt

Berlin, 29. Juni. Reichsarbeitsminister Franz Seldte vollendete heute sein 60. Lebensjahr. Am 29. Juni 1882 in Magdeburg als ältester Sohn eines Fabrikbesitzers geboren, übernahm er nach der kaufmännischen und praktischen Lehre sowie nach Abschluß seines chemischen Studiums in Braunschweig das väterliche Unternehmen. Als Leutnant der Reserve und als Führer einer MG.-Kompanie rückte er 1914 ins Feld. In drei Büchern hat er darüber berichtet. Gleich zu Beginn des Krieges lieferte er einen Beweis für sein militärisches Können. Schon im Frieden hatte er Pläne für zerlegbare Maschinengewehr-Schutzschilde ausgearbeitet. Bei Kriegsausbruch unterbreitete er diese Pläne seinem Regiment, fand Anerkennung und erhielt den Auftrag, sofort bei Krupp die Schutzschilde anfertigen zu lassen. Mit aller Energie vollführte er den Auftrag. Schon in den ersten Gefechten bestanden die Schilde ihre Probe und fanden schnell Eingang im Heere. Nicht minder wichtig waren seine Erfindungen der Tank-Hindernispfähle und der Leuchtspurmunition.

Im Sommer 1916 wurde er in der Sommeschlacht schwer verwundet, der linke Arm mußte ihm amputiert werden. Als er kaum wieder hergestellt war, dachte er nicht daran, den Soldatenrock auszuziehen, sondern meldete sich sofort wieder an die Front, zunächst vergeblich. Die Verwundung war zu schwer gewesen, es gelang ihm aber, in die Abteilung bei der Obersten Heeresleitung zu kommen, deren Aufgabe die Bekämpfung der feindlichen Hetzpropaganda vornehmlich im neutralen Ausland war, nämlich in das Bild- und Filmamt. Endlich glückte ihm auch eine neue Verwendung an der Front. Während der Jahre 1917/18 war er Führer einer Frontfilm- und Nachrichtentruppe in Oberitalien und im Westen.

Als im November 1918 die Revolution ausbrach, war sich Franz Seldte darüber klar, daß nur von der Front, nur aus dem Frontsoldatentum der Kampf gegen diese Meuterei aufgenommen werden konnte. Deshalb entstand in ihm am 12. November 1918 der Gedanke eines Bundes der Frontsoldaten als Bollwerk der Nation gegen die Kräfte der Zersetzung. Am 1. Weihnachtsfeiertage 1918 wurde dann der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, gegründet, dessen Führer Franz Seldte bis zur Selbstauflösung im Jahre 1935 blieb.

Für Franz Seldte gab es kein Zögern, als Adolf Hitler die Macht übernahm. Er unterstellte deshalb sich und seinen Bund ohne Zaudern dem Führer. Dieser betraute Franz Seldte mit dem Amt des Reichsarbeitsministers. Er wurde weiter zum SA.-Obergruppenführer ernannt und mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnet. Unter seiner Leitung oblagen dem Reichsarbeitsministerium die Durchführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, die Sanierung und der Ausbau der Sozialversicherung, sowie die Schaffung einer deutschen Arbeitsverfassung und einer im Frieden und im Kriege schlagkräftigen Arbeitseinsatzverwaltung. Auch der soziale Wohnungsbau hat unter Reichsarbeitsminister Seldte in der Zeit von der Machtübernahme bis zum Kriegsausbruch einen großen Aufschwung erfahren.

*

Der Führer gratulierte Reichsminister Seldte.

Berlin, 29. Juni. Zum 60. Geburtstag des Reichsarbeitsministers Franz Seldte überbrachte Staatsminister Dr. Meißner die Glückwünsche des Führers. Er überbrachte ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers und dessen Bild mit Widmung.

Der entscheidende Abschlußerfolg am Wolchow

Höhepunkt der Kämpfe: Vergebliche Durchbruchsversuche sowjetischer Offiziere und Kommissare

Berlin, 29. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu der Vernichtung stärkerer bolschewistischer Kräfte im Wolchow-Kessel mitteilt, versuchte der Feind unter stärkstem Einsatz von Menschen und Material, von Artilleriefeuer, das sich zum Trommelfeuer steigerte, von zahllosen schweren Waffen, Schlacht- und Tiefflegern die schmale deutsche Riegelstellung vergeblich zu durchbrechen. Nachdem diese Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen waren, begann die planmäßige Verengung des Kessels. Der Feind leistete verzweifelten Widerstand gegen die deutschen Truppen, die sich in dem Sumpf- und Waldgelände Schritt für Schritt vorwärts kämpften. Zunächst bei Eis- und Schneestürmen und später in meterliefem Schlamm der Sümpfe, Moräste und überfluteten Niederungen hatten die dort kämpfenden deutschen Truppen fast übermenschliche Leistungen zu vollbringen. Das tägliche Leben und Kämpfen in Nässe und Schlamm war nicht weniger schwer, als der Kampf gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten. Erst Mitte Mai begannen die wenigen Wege, die dieses von Urwäldern und Sümpfen bedeckte Gelände aufweist, abzutrocknen, bis Ende Mai und im Verlauf des Juni anhaltende Wolkenbrüche erneut einen Zustand völliger Wegelosigkeit schufen. In diesen Morästen bauten die Pioniere zahllose Brücken und Knüppeldämme, beseitigten sie Minensperren und erledigten sie feindliche Panzer durch ihre Vernichtungstrupps. Artillerie und Panzerabwehrkanonen unterstützten die Truppen, die jedoch häufig ohne den Schutz der schweren Waffen im Kampf standen, weil Geschütze und Munitionsfahrzeuge im Schlamm versanken.

Der letzte Abschnitt des Kampfes war gekennzeichnet durch verzweifelte Ausbruchsversuche der auf immer engeren Raum eingekesselten Bolschewisten. Der Höhepunkt dieser letzten Kämpfe war die Vernichtung einer Gruppe von feindlichen Offizieren und Kommissaren, die einen letzten verzweifelten Durchbruchsversuch unternahmen. Die Zahl der Gefangenen und Beute läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, da in den unzugänglichen Sumpfwäldern noch große Materialmengen der Bergung harren.

Die Luftwaffe konnte während der Schlechtwetterperiode die schweren Kämpfe der Infanterie nicht immer mit voller Kraft unterstützen. Erst in den letzten Wochen kamen die Verbände der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Kampf gegen die eingekesselten Bolschewisten zur vollen Wirkung. Die Sturzkampfflugzeuge bahnten der vordringenden Infanterie den Weg durch Zertrümmerung stark befestigter Feldstellungen und Zerschlagung feindlicher Truppenansammlungen, die sich zu Gegenstößen und Durchbruchsversuchen bereitstellten. Bei der Erkundung der Entsetzungsangriffe, die von außen her gegen die Riegelstellung geführt wurden, leisteten die Aufklärungsflugzeuge entscheidende Dienste. In Laufe der rollenden Angriffe wurden zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze, sowie Flakstellungen und Nachschubkolonnen durch Bombenvolltreffer zerstört und zersprengt.

Durch unermüdlichen Einsatz gelang es ferner, den gesamten Nachschubverkehr des Feindes von Osten her empfindlich zu stören und teilweise ganz zu unterbinden. Auch die Versuche der Bolschewisten, während der Nachtstunden die eingeschlossenen Kräftegruppen aus der Luft zu unterstützen, scheiterten an der Aufmerksamkeit der deutschen Jäger, die zahlreiche Transportflugzeuge abschossen. So konnte der sich zäh verteidigende Feind durch die Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe auf engstem Raum zusammengedrängt, in Teilgruppen zerschlagen und schließlich endgültig vernichtet werden.

Gedenkfeier für Balbo in Libyen

Soldatenheim „Italo Balbo" in Tripolis eingeweiht.

Rom, 29. Juni. Das Andenken an Luftmarschall Italo Balbo wurde in Libyen in der Nähe der Via Balbia an der Stelle, wo er vor zwei Jahren den Tod fand, durch eine schlichte eindrucksvolle militärische Feier geehrt. An dieser Gedenkfeier nahm neben zahlreichen hohen Offizieren der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Libyen, General Bastico, teil.

In Tripolis wurde anläßlich des zweiten Jahrestages des Todes des Luftmarschalls ein von der faschistischen Partei gestiftetes Heim für italienische und deutsche Soldaten, das den Namen „Italo Balbo" trägt, seiner Bestimmung übergeben. Das Heim enthält neben einem großen Lesesaal und einer Bibliothek auch ein Kino und Erfrischungsräume für die Offiziere und Mannschaften.

Für unermüdliche Einsatzfreude und Tapferkeit

Ritterkreuz für Staffelkapitän eines Stukageschwaders.

Berlin, 29. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Graber, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Leutnant Heinz Graber, am 9. März 1912 in Berlin geboren, kann auf mehr als 400 Kampfeinsätze zurückblicken. Durch unermüdliche Einsatzfreude und Tapferkeit half er im Sommer und Herbst 1941 der kämpfenden Infanterie den Weg zum Siege bahnen und vollbrachte, ungeachtet schwierigster Wetterlagen, im vergangenen Winter Waffentaten, die sich auf den Ausgang des Erdkampfes entscheidend auswirkten. Er vernichtete 19 Panzer, 80 Kraftfahrzeuge und zwei Panzerzüge, setzte 18 Flak- und Artilleriestellungen durch Volltreffer außer Gefecht und zeichnete sich weiter durch hervorragende Trefferlage bei Angriffen auf Bahnhöfe und Munitionslager aus. Bei Angriffen auf feindliche Flugplätze zerstörte er zehn Flugzeuge durch Bombentreffer.

Fünf Spitfire abgeschossen

Berlin, 29. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, überflogen in den Nachmittagsstunden des 29. Juni einige von zahlreichen Jagdflugzeugen geleitete Bomber das nordfranzösische Küstengebiet im Raum von Dünkirchen und Hazebroek. Deutsche Jäger verwickelten den britischen Jagdverband in heftige Luftkämpfe. Fünf Spitfires wurden in diesen Kämpfen brennend abgeschossen. Die feindlichen Jäger drehten nach diesen Verlusten in westlicher Richtung ab.

Zwei Kriege Washingtons

Im wirklichen Krieg nur Niederlagen, aber ständiges Happy End im sogenannten Filmkrieg

Genf, 29. Juni. Zum Zeitgeschehen in den USA. bemerkt, die nordamerikanische Zeitschrift „Life", das Schreckliche für die Amerikaner sei, daß man amerikanischerseits eigentlich zwei Kriege auszufechten habe, einen wirklichen Krieg und eine Art Filmkrieg, wie man ihn eher von den Filmstars in Hollywood hätte erwarten können, nicht aber von der amerikanischen Regierung in Washington. Im wirklichen Krieg erlebe man eine Niederlage nach der anderen. Angefangen mit Pearl Harbour seien den Amerikanern Guam und Wake sowie die Philippinen verlorengegangen. Auch in Seeschlachten sei man besiegt worden. Nicht nur die Japaner hätten Erfolge gehabt, sondern auch die Deutschen. Trotz aller Zähigkeit, die die Sowjets an den Tag legten, gelänge es nämlich den deutschen Armeen, an der Ostfront vorwärtszukommen. Während sie sich keinen starken Kraftpfeiler von den Bolschewisten abnehmen ließen, dezimierten sie die amerikanischen Tanks und schlügen die Engländer in die Flucht. Man brauche da nur an die zahllosen Angriffe auf Geleitzüge in den arktischen Gewässern und die U-Boot-Erfolge im Westatlantik zu denken. So sehe es praktisch im wirklichen Krieg aus.

Der Washingtoner Regierung aber müsse man vorwerfen, daß sie den Amerikanern den Krieg mit seinen Niederlagen und Rückschlägen auf eine gefährliche Weise verheimliche. Sie entwerfe rosige Bilder und stelle den Kriegsablauf den USA.-Bürgern in einer Weise dar, wie man es von den Hollywooder Filmstreifen gewohnt sei. Was immer sich auch an den Kriegsfronten ereigne, die Washingtoner Regierung sorge in ihren Kommuniqués und sonstigen amtlichen und halbamtlichen Verlautbarungen stets für das Happy End. So sei z. B. aus der Schlacht in der Korallensee künstlich ein überragender Sieg für die Amerikaner gemacht worden. Versenke man wirklich einmal ein japanisches Schiff, dann werde diese Tatsache prahlerisch und großsprecherisch von Washington aufgemacht.

Im Rahmen dieses Washingtoner Filmkrieges, so schreibt „Life" weiter, findet man auch amtliche Erklärungen, wonach der amerikanische Genius bald der Gummiknappheit Herr werde, ohne daß aber bisher in Wirklichkeit in den USA. ein Ausweg aus dieser Notlage gefunden worden sei. Mit ähnlichem großspurigem Geschwätz werde auch die amerikanische Kriegsproduktion verbrämt. Von ihr heiße es z. B., sie habe alle Schwierigkeiten nunmehr hinter sich. Doch halte man dabei die Tatsache streng geheim, daß die Heeresingenieure und Techniker der USA.-Armee dem nicht gewachsen seien, was die Achsenmächte an findigen Köpfen vorzuweisen hätten. Dieser Krieg, der seit Monaten in den Vereinigten Staaten selbst zwischen Dichtung und Wahrheit tobe, habe unter der Bevölkerung eine ungeheure Verwirrung hervorgerufen. Wohin man auch blicke, die Geister bekämpfen sich in Amerika, weil keiner genau über den Stand der Dinge Bescheid wisse. So wetterten z. B. die Kongreßabgeordneten gegen die Zeitungsverleger und diese verwahrten sich gegen deren Kritik. „Life" schließt, in der Tat sei es aber so, daß sich als Drahtzieher in diesem Filmkrieg stets die mittelmäßigen Kongreßleute herausschälten. Denn nur mit den trügerischen Mitteln des Filmkrieges könnten sie in diesem Kriege ihre jeweiligen Sonderinteressen vertreten, gleichgültig, ob sie sich auf Baumwolle, Getreide, Silber oder sonst irgend etwas konzentrieren. Sie schädigten zwar die wirkliche Kriegsanstrengung des Landes, doch kümmere es sie wenig und noch viel weniger, wenn sie von der Presse und Oeffentlichkeit deshalb angegriffen würden.

Unser Funkdienst meldet:

Montag mittag kurz nach 12 Uhr traf der dritte Transport mit 273 Reichsdeutschen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Stuttgart ein.

Die in der unbesetzten Zone eingerichteten Meldebüros für Franzosen, die in Deutschland arbeiten wollen, werden von Tag zu Tag stärker in Anspruch genommen. Im allgemeinen ist in den Städten ein Anwachsen der Arbeitsuchenden bei den deutschen Meldestellen um 60 bis 100 v. H. festzustellen.

Der spanische Außenminister Serrano Suner traf nach 18tägiger Abwesenheit von seiner Reise nach Italien wieder in Madrid ein.

Wie Reuter amtlich aus Melbourne meldet, wurde der Zerstörer „Nestor" im Verlauf der heftigen See- und Luftschlacht am 15. Juni versenkt, als er einen Geleitzug eskortierte.

Der südafrikanische Oppositionsleiter Dr. Malan hat, wie Reuter aus Kapstadt meldet, eine Erklärung herausgegeben, in der er die Einberufung einer Sondersitzung des Parlaments fordert, um die Ereignisse in Nordafrika zu besprechen.

Vor drei Tagen landeten in der Osttürkei drei sowjetische Flugzeuge mit Besatzung von insgesamt sieben Mann. Es handelt sich um Deserteure, die interniert wurden; die Flugzeuge waren unversehrt.

Lippe Land

Nur wichtige Telegramme an Soldaten

„Gott sei Dank!" jubelte Frau Herta. Endlich ist die Geschichte mit der Erbschaft erledigt. Tausend Mark bekommen wir! Weißt du was, Schwiegervater? Das telegraphiere ich Max sofort ins Feld! Der wird sich aber freuen!"

Der Schwiegervater freute sich auch. Aber da war etwas, was ihm nicht recht paßte.

„Telegramm ins Feld?" fragte er nachdenklich. „Na ja, tausend Emm . . . Ist ja wichtig! Aber so wichtig doch nun wieder nicht, daß man gleich die Morsehebel in Bewegung setzt. Du kannst es ihm ja schreiben, Herta!"

Da kam der Schwiegervater schlecht an.

„Ach was!" lehnte Herta ab. „Diese Nachricht ist doch ein paar Groschen Telegrammgebühren wert. Also los! Hilf mal mit! Wir können uns ja kurz fassen!"

Doch Schwiegervater blieb abweisend. „Aber Herta!" mahnte er. „Wo doch die Telegraphen- und Telephonleitungen für so wichtige Nachrichten gebraucht werden! Wenn da nun jeder das, was er auf dem Herzen hat, in die Welt funken wollte . . Nein, ich glaube nicht, daß der Ortsgruppenleiter seinen Prüfungsvermerk darunter setzt!"

„Prüfungsvermerk?" staunte Herta. „Warum denn das?"

„Das weißt du noch nicht? Privattelegramme an Wehrmachtangehörige im Felde dürfen künftig nur in dringenden Fällen befördert werden, und die Post nimmt die Telegramme nicht an, wenn sie nicht den Prüfungsvermerk des Ortsgruppenleiters der NSDAP. tragen. Ist durchaus in Ordnung, finde ich! Dann wird der Telegraphendraht wenigstens nicht mit allen möglichen Nichtigkeiten verbogen. Schreibe schnell einen langen Brief an Max! Dann freut er sich eben ein paar Tage später! Nun hat die Erbschaftsgeschichte schon so lange gedauert, daß es auf eine Woche mehr oder weniger wirklich nicht ankommt." Zinn.

Zur Einstellung von Hausgehilfinnen.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Arbeitsämter angewiesen, über Anträge auf Zustimmung zur Einstellung einer Hausgehilfin nach sorgfältiger Prüfung unter Berücksichtigung der allgemeinen Arbeitseinsatzlage (des Bedarfs der Haushaltungen mit Kindern und insbesondere der kinderreichen Haushaltungen) sowie der Verhältnisse der Haushaltungen zu entscheiden. Die Zustimmung ist insbesondere zu erteilen, wenn die Hausfrau nach Feststellung des Arbeitsamtes nicht in der Lage ist, den Haushalt allein zu versorgen wegen Schwangerschaft, wegen ihres vorgerückten Lebensalters oder wegen Krankheit, weil dem Haushalt Personen angehören, die besonderer Pflege und Wartung bedürfen, weil sie durch eine kriegswichtige Erwerbstätigkeit oder berufliche Ausbildung stark gebunden ist, wozu auch die Hausfrauentätigkeit im Arzthaushalt gehört, oder weil die Stellung des Haushaltsvorstandes im öffentlichen Leben ihm besondere, den Haushalt belastende Pflichten auferlegt. Voraussetzung ist, daß die im Haushalt erforderliche Hilfe nicht von Familienangehörigen geleistet werden kann.

Führerinnen-Wettkämpfe des Bannes 55.

Am letzten Junisonntag wurden in Lage die Führerinnen-Wettkämpfe des Bannes 55 (Lippe) ausgetragen. Die Gruppenführerinnen kämpften im Fünfkampf: 75-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Schleuderballweitwurf, 100-m-Schwimmen. Die Schar- und Schaftsführerinnen nahmen am Unterführerinnen-Dreikampf teil, der sich zusammensetzt aus 75-m-Lauf, Hochsprung und Schleuderballweitwurf. Die endgültigen Siegerinnen werden erst am 5. Juli in Detmold ermittelt und anschließend bekanntgegeben.

Kunsthonigbezug.

Nach der heutigen Bekanntmachung der Ernährungsämter kann auf die Abschnitte der Reichszuckerkarte und auf die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichskarte für Marmelade auch Kunsthonig bezogen werden.

Unsere Glückwunschecke

Ihren 70. Geburtstag kann heute Frau Witwe Kohring, geb. Schwein, Bad Salzuflen, Donaustraße 2, begehen. Wir gratulieren!

Mond-Aufgang 22.45 Mond-Untergang 7.09

Mißbrauch des Begriffs „Feldpost"

Die Gebührenvergünstigungen der Feldpost sind für den privaten Verkehr der Soldaten mit ihren Angehörigen bestimmt, ihre Inanspruchnahme für rein geschäftliche oder gewerbliche Zwecke stellt daher einen Mißbrauch dar.

Einige Beispiele mögen dies erläutern:

Ein Soldat bestellt sich ein Buch bei einem Buchhändler und läßt es sich an die Front schicken, oder er schickt Filme zum Entwickeln an einen Photohändler und die Photohandlung sendet die entwickelten Lichtbilder ins Feld. In diesen beiden Fällen kann weder der Buchhändler noch die Photohandlung die Gebührenvergünstigung der Feldpost für sich in Anspruch nehmen, denn es handelt sich hier um Geschäftssendungen, für die die Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes zu entrichten sind. Aehnlich verhält es sich beim Verkehr der Banken mit ihren Kunden, die zum Wehrdienst eingezogen sind. Die Kontoauszüge können nicht unter Feldpost verschickt werden, weil der Bankverkehr als geschäftlicher Verkehr anzusehen ist. Auch Sendungen von Zivilbehörden, Pfarr-, Gemeinde- und Standesämtern an Wehrmachtangehörige gelten nicht als Sendungen privaten Inhalts und müssen zu den Inlandsgebühren freigemacht werden.

Dagegen können Wehrmachtangehörige in ihren geschäftlichen, gewerblichen oder beruflichen Angelegenheiten die Gebührenvergünstigungen der Feldpost in Anspruch nehmen und die erforderlichen Benachrichtigungen an die Heimat zur Fortführung ihrer Geschäfte und Betriebe vornehmen. Sie dürfen aber nicht die gesamte Post ihrer Heimatbetriebe vom Felde oder von ihren Ersatztruppenteilen aus gebührenfrei befördern lassen. Es wäre z. B. unzulässig, wenn ein Arzt, der in einem Reservelazarett tätig ist, die ärztlichen Rechnungen seiner Privatpraxis als Feldpost gebührenfrei absenden würde. Das Gleiche gilt, wenn ein Werbefachmann sich Werbedrucksachen päckchenweise ins Feld schicken ließe, um sie später als Einzelsendungen gebührenfrei in die Heimat befördern zu lassen. Ein solches Verfahren, das lediglich den Zweck hätte, die Zahlung von Freigebühren zu umgehen, würde die Feldpost mit Geschäfts- und Werbesendungen überschwemmen und damit den privaten Feldpostverkehr für den die Feldpost in erster Linie eingerichtet ist, schädigen.

Grundsatz ist also, daß geschäftliche oder gewerbliche Sendungen von Firmen usw. den Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes unterliegen, während sie von Wehrmachtangehörigen unter Feldpost zugelassen werden, soweit sie zur Lenkung des Heimatbetriebes notwendig sind.

Sendungen von Privatpersonen an Soldaten, die sich auf Heimaturlaub befinden, genießen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost, weil diese Sendungen zwangsläufig eine Privatanschrift tragen und alle Sendungen, die von Privatpersonen ausgehen und an eine Privatanschrift gerichtet sind, den Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes unterliegen. Ausgenommen hiervon sind selbstverständlich die Feldpostsendungen, die dem Urlauber aus dem Felde nachgeschickt werden. Der Urlauber selbst kann Sendungen an Privatpersonen unter „Feldpost" nur abschicken, wenn er seine Sendungen mit dem Briefstempel einer Wehrmachtdienststelle versehen läßt. An die in Lazaretten befindlichen oder zu einer anderen Einheit abkommandierten Soldaten kann der Vermerk „Feldpost" angewandt werden, wenn in der Anschrift das Lazarett oder die Wehrmachteinheit, dagegen nicht, wenn die Privatanschrift des Empfängers angegeben ist.

Der Vermerk „Feldpost" stellt einen gebührenbefreienden Vermerk im Sinne des Postgesetzes dar. Wer unberechtigt einen solchen Vermerk anwendet, macht sich strafbar. Auch derjenige, der zu der Gebührenhinterziehung Beihilfe leistet, wird bestraft, wenn er z. B. unberechtigt den Briefstempel der Einheit auf Sendungen anbringt, deren Absender nicht feldpostberechtigt ist.

Neues aus der Landeshauptstadt

Deutschlands ärmster Sohn ist sein treuester!

Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz ist vorüber. Wieder hat die Bevölkerung der Landeshauptstadt, wie das Ergebnis zeigt, gern und freudig gespendet. Ein besonders schönes Beispiel von Opferfreudigkeit hat ein nicht reich mit Gütern gesegneter Detmolder gegeben. Er übergab dem bei ihm vorsprechenden Sammler einen Umschlag mit einer Spende. Als man ihn öffnete, befand sich darin ein Zehnmarkschein und auf einem kleinen Zettel der Vermerk: „Für meinen im Osten verwundeten Sohn." Ist das Beispiel nicht der Beweis dafür, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein treuester ist? Auf alle Fälle aber zeigt die Spende, wie gern man für das Deutsche Rote Kreuz ein kleines Opfer bringt und sich dabei den Soldat als Vorbild nimmt.

Neuer Hochschullehrgang der Richard-Wagner-Schule.

Am Sonntag wurde der 2. Lehrgang der Richard-Wagner-Schule für die Studierenden der deutschen Musikhochschulen und Hochschulinstitute für Musik im Rathaussaal der Landeshauptstadt Detmold eröffnet. Als Vertreter der Stadt begrüßte Ratsherr Oberschulschulrat Wollenhaupt, zugleich im Namen der Lippischen Landesregierung, Kulturabteilung, die Teilnehmer. Oberschulrat Parteigenosse Wollenhaupt wies in seinen herzlichen Begrüßungsworten auf die Bedeutung der Wagner-Pflege in Detmold hin und würdigte dabei im besonderen die kulturpolitische Initiative des Gauleiters und Reichsstatthalters, der Detmold zum Vorort von Bayreuth gemacht hat. In der Externsteinen, dem germanischen Kulturheiligtum und in der Grotenburg und im Hermannsdenkmal sah Wollenhaupt Symbole auch für die Bedeutung der Pflege des Bayreuther Kulturideals. Danach sprach der Leiter der Schule über Richard Wagners Beethoven-Erlebnis.

Am Montag sprach der Leiter der Schule über die Studienwerke Richard Wagners. Anschließend sprach Professor Dr. Karl Hasse, Direktor der Staatlichen Musikhochschule in Köln, über Joh. Seb. Bach, wobei er die tiefen Beziehungen des Kunstwerkes Bachs zu dem Bayreuther Meister aufwies. Im Rahmen der Vorlesungen von Professor Dr. Karl Hasse wirkten hervorragend mit: Ruth Sievert-Schnaudt (Köln) und Erwin Kerschbaumer. An dem Lehrgang nehmen Studierende aus Berlin, Leipzig, Weimar, Stuttgart, Wien, Graz und Salzburg teil.

Ist das nötig? Es ist eine Unsitte, Zigarettenschachteln, Papierbehälter der Eisverkäufer und andere Papierfetzen achtlos auf die Straße, in die Anlagen oder gar in den Kanal und den Burggraben zu werfen. Das Papier gehört in die Papierkörbe, die in ausreichender Zahl innerhalb des Stadtgebietes in der Nähe der Ruhebänke angebracht sind.

Verkehrsunfall auf der Paulinenstraße. Am Montagnachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Paulinenstraße, kurz vor der Einmündung der Bahnhofstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Zum Glück erforderte der Zusammenstoß nur Sachschaden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Aus der Alten Hansestadt Lemgo

Bezugsdisziplin dient allen.

Gemüse bildet seit Kriegsbeginn immer mehr einen Hauptanteil unserer Nahrung. Deshalb wurde die Anbaufläche für Gemüse im Rahmen des Möglichen mehr und mehr erweitert. Sie hat in diesem Jahre einen Umfang erreicht, der bereits weit mehr als das Doppelte gegenüber 1939 beträgt. Trotzdem bleibt bei den Kleinverteilern kein Gemüse übrig, im Gegenteil, die Hausfrauen haben Gelegenheiten gesucht, sich außer beim Kleinverteiler noch auf andere Weise Gemüse zu beschaffen. In verstärktem Maße gilt das für Obst, das sich eine ganze Anzahl von Verbrauchern in kleineren oder größeren Mengen auf anderen Wegen zu beschaffen suchte. So hatte sich im letzten Jahr ein Direktverkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern entwickelt, wie er jedes gesunde und volkswirtschaftlich vertretbare Maß bei weitem überschreitet. Werden doch die Anbauausweitung im Gemüsebau und die Förderungsmaßnahmen für den Obstbau teilweise unwirksam, wenn die Ernten von Volksgenossen unmittelbar vom Feld und aus Gärten weggeholt werden, anstatt über die Märkte allen Verbrauchern zugute zu kommen. Außerdem wird dadurch auch die Versorgung der Großverbraucher, Wehrmacht und Verarbeitungsindustrie in Frage gestellt. Deshalb wurde in diesem Jahre der Direktverkehr beim Erzeuger weitgehend verboten, und jede Hausfrau macht sich strafbar, die entgegen den Bestimmungen versucht, sich — zum Schaden der Allgemeinheit — eigennützige Vorteile zu verschaffen.

Nähstube Lemgo-West. Die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks und die der Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes treffen sich am heutigen Dienstag um 15 Uhr zum Nähen in der Nähstube im Rampendahl. Es wird bis 18 Uhr genäht. Da viel Arbeit vorliegt, wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Mütterberatungsstunde. Für Mütter mit Säuglingen findet am morgigen Mittwoch um 15 Uhr im Gemeindehaus im Rampendahl eine Beratungsstunde statt.

Bad Salzuflen

Sonderkonzert des Kurorchester. Unter der bewährten Stabführung von Musikdirektor Hellmut Kellermann findet am Donnerstag, 2. Juli, wiederum ein Sonderkonzert des verstärkten Kurorchesters statt. Unter dem Titel „Beschwingte Musik" erklingen u. a.: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, Violinkonzert D-dur von Paganini (Solist Konzertmeister Oswald Kuhn, Bochum, im Haag), Tanzsuite aus der Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana, „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Joh. Strauß usw. — Ueber den Solisten des Abends schreibt die auswärtige Presse u. a.: „Konzertmeister Kuhn erwies sich als souveräner Beherrscher der Violine in seinen Solovorträgen." Die Sonderkonzerte am Mittwoch werden von einem Wehrmachtmusikkorps ausgeführt.

Mehrere Diebstähle begangen. In einer hiesigen Pension verschwanden kürzlich verschiedene kleine Gegenstände, wie Ringe, Armbänder usw. Jetzt konnte die Diebin in der Person eines von auswärts stammenden Mädchens ermittelt und festgenommen werden. Sie ist zum Teil geständig.

Kurtheater Bad Salzuflen. Die 10. und letzte Vorstellung in der Dauermiete der Winterspielzeit und im freien Verkauf bringt am heutigen Dienstag um 20 Uhr die Aufführung des reizenden Lustspiels von Nikolaus Asztalos „Die Nacht in Siebenbürgen".

Lage

Anlernmaßnahmen zur Ausbildung von Metallwerkern.

Die Steigerung der deutschen Rüstung erfordert in einem Umfang metallfachliche Arbeit, daß hierzu die bisher vorhandenen Metallwerker nicht ausreichen. Neben sparsamster Verwendung der vorhandenen Metallfachkräfte ist es deshalb ein dringendes Gebot des Arbeitseinsatzes, daß die Rüstungswirtschaft die Gewinnung von Metallwerkern durch Anlernung von ungelernten Kräften oder von Fachkräften anderer Berufe weit über das bisherige Maß hinaus steigert und vervielfacht. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine entsprechende Anordnung erlassen. Danach sind in allen Betrieben der Eisen- und Metallwirtschaft sowie anderen geeigneten Betrieben laufend Anlernmaßnahmen in dem Höchstmaß durchzuführen, das sich bei Ausnutzung aller betrieblichen und personellen Möglichkeiten erreichen läßt. Auch ausländische Kräfte sind in weitestem Umfange anzulernen. Für die Anlernung sind geeignete Gefolgschaftsmitglieder aus den Betrieben heranzuziehen.

Aus den Ortsbauernschaften

Hagen. Eine Mahnung an die Eltern. In letzter Zeit ist in unserem Dorf die Beobachtung gemacht worden, daß seitens der Schuljugend mit Fahrrädern unnütz gefahren wird. Teilweise wird mit Fahrrädern von den Jugendlichen so wüst umgegangen, daß es kein Wunder ist, daß Bereifungen entzwei gehen. Es ergeht somit an alle Eltern der Appell, unnötiges Radfahren der Kinder zu vermeiden. Es ist unsere höchste Pflicht im Kriege, alles zu schonen, um alle Gebrauchsgüter dem Volke zu erhalten.

Helpup. Schüler spenden fürs DRK. Die Schüler der Schule Helpup, welche in diesem Jahre bei der Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft eingesetzt waren, haben von ihrem verdienten Gelde 70 Reichsmark dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Den Spendern gebührt öffentlicher Dank.

Ein Gaukriegerverband Westfalen.

Nach einer Anordnung des Reichskriegerführers scheiden mit dem 1. Juli 1942 die Kameradschaften Westfalens aus dem Gaukriegerverband West aus. Sie bilden den neuen Gaukriegerverband Westfalen. Zum Gaukriegerführer von Westfalen ist der Generalmajor von Cranach ernannt worden.

Was man aus Liebe tut.

Im Kehrreim eines alten Schlagers heißt es so: „Was man aus Liebe tut, das geht noch mal so gut." Diese alte und immer wieder neu bestätigte Weisheit könnte man auf das Wort „Dienstverpflichtung" anwenden. Frage einer mal alle diejenigen, die sich freiwillig für die Mitarbeit in der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt haben. Was man gerne tut, geht immer am besten und führt am schnellsten zu gesteigerten Leistungen. Und die gesteigerten Leistungen sind es, die uns den Endsieg beschleunigen helfen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Kammermusik von Armin Knab, Boccherini und Haydn von 11.00 bis 11.20 Uhr. — Kleines Konzert von 15.00 bis 16.00 Uhr. — Aus der Welt der Oper von 16.00 bis 17.00 Uhr. — „Wiener G'schichten" von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Deutsche Jugend singt und spielt in der Sendung von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Schubertiade von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Orchester-, Chor- und Kammermusik von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Operettenmusik von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Tänzerische Musik unserer Zeit von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

8) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München

„Ach", Warduhne goß hastig ein Glas Sekt hinunter, eine seltsame Erregung hatte ihn befallen, „es war eine traurige Komödie. Man hat eine Imitation des ominösen Diadems angefertigt und die Erlauchte Erzherzogin mußte es auf Allerhöchsten Befehl zum Hofball anlegen, um den Beweis zu liefern, daß das Diadem nicht etwa verschwunden war. Natürlich wußte jedermann, daß es falsch war, das berühmte Geschenk Karls des Fünften an Anna von Ungarn. Allein, das wußten wiederum die greisen Hofmumien nicht, die diesen genialen Ausweg erdacht hatten. Bei uns ist man immer groß im Vertuschen."

„Und wo", fragte Martina, indem sie ihre Augen groß und in voller Unschuld auf ihn richtete, „wo ist das echte Diadem hingekommen?"

Sekundenlang sah er sie sprachlos an. Dann begann er, dieser merkwürdige Herr Warduhne, zu lachen, ja er lachte in einer so ungezwungenen Manier, daß es bald unfein wirkte in einem so feinen Lokal. „Das fragen Sie mich?" sagte er und deutete mit dem Daumen auf seine zartgetupfte seidene Krawatte. „Ich denke, Sie müßten es besser wissen."

„Wieso ich?"

Immer noch lachte er, von einer tiefen und anscheinend herzlichen Heiterkeit geschüttelt. „Sie sind köstlich! Wunderbar! Diese herrliche Souveränität! Sonja —"

„Zum Kuckuck", rief Martina, „ich heiße Martina."

„Martina?"

„Ja!"

„Sie sind sehr klug, Martina", fuhr er fort, „aber ich fürchte, Sie könnten um ein Weniges zu klug sein. In fünf Erdteilen suchen Geheimagenten nach dem Diadem der Anna von Ungarn. Haben Sie denn keine Angst?"

„Daß ich erwischt werde?" fragte Martina mit spöttischen Augen.

„Daß Sie in Schwierigkeiten geraten."

„Oh, eine herrliche Vorstellung", sagte Martina, indem sie ihre langen, dünnen Finger spreizte, „wenn ich nachts daran denke, schlafe ich sofort ein!"

„Was aber werden Sie tun?" Eine heimliche Bedrängnis verdunkelte sein Gesicht. „Ich bin in Sorge."

„Um mich?"

„Um Sie. Es ist schon so oft dagewesen, Martina, daß Erfolg hochmütig macht, und Hochmut kommt vor den Fall. Lassen Sie mich Ihnen helfen, ehe es zu spät ist."

„Ich brauche Ihre Hilfe nicht. Sie sind der Mann nicht, scheint es mir, dessen Hilfe eine Frau annehmen darf." Bei diesen Worten senkte Martina den Blick und beklopfte nicht ohne Nervosität mit dem Zeigefinger ihre Zigarette, obwohl keine Asche daran war. Wie seltsam auch ihre Situation sein mochte, sie erkannte immer mehr und dies mit wachsender Unruhe, daß sie im Begriff war, eine Gefangene dieses Mannes zu werden. Seine Nähe schien in merkwürdiger Weise ihren Willen zu lähmen, sie fürchtete ihn und fühlte sich doch zugleich auch unerklärlich hingezogen zu ihm. Sie betrachtete, wenn er sprach, seinen Mund, und während sie seine Worte vernahm, überfiel sie der Wunsch, ihn zu küssen, eine Vorstellung, die sie erregte und erschreckte, die sie abschüttelte wie ein lästiges Insekt. „Nein", sagte sie, „ich will Ihre Hilfe nicht und nicht Ihre Einmischung. Ich würde gerne eine größere Distanz zwischen Ihnen und mir sehen, Herr Warduhne, am liebsten ein paar hundert Kilometer."

„Ich weiß", erwiderte er, „Sie lieben einen andern. Ich kenne ihn. Aber, Martina, geben Sie sich keiner Täuschung hin! Ich warne Sie!"

Sie fragte erstaunt, und unangenehm berührt von der Klangfarbe seiner Stimme: „Wie soll ich das verstehen?"

„Dieser Mensch", Warduhnes Stimme war jetzt kalt und gefühllos wie Glas, „wird früher oder später Ihr Verhängnis werden. Er ist nichts ohne Sie, eine Null, ein frecher Parasit, etwas Ekelhaftes, das man zertreten muß. Es ist der einzige faux pas, den Sie jemals begangen haben. Mit solchen Menschen gibt man sich nicht ab."

Martina zuckte die Achseln. „Ich schwöre einen Eid auf sieben Bibeln, daß ich keine Ahnung habe, von wem Sie reden."

„Ich", versetzte er und sah ihr unverwandt in die Augen, „ich rede von diesem Raimondo".

„Raimondo?"

„Ja", sagte er scharf und zerbiß förmlich die Worte zwischen den Zähnen, „ich rede von Conte Raimondo di Castriota, wenn Sie es genau wissen wollen, von diesem Taschendieb, Falschspieler und Hochstapler!"

„Hui!" rief Martina amüsiert, „wie moralisch mit einemmal, Herr Warduhne! Sagten Sie nicht vorhin, Sie würden trübsinnig, wenn man von Ethik spräche? Woher so plötzlich Ihre moralische Entrüstung? Erblicken Sie vielleicht in mir etwas anderes als eine gewöhnliche Hochstaplerin?"

„Sie sind keine gewöhnliche Hochstaplerin! Sie sind —"

„O schweigen Sie! Ich sage ja nicht, daß ich eine Hochstaplerin bin, ich sage lediglich, daß Sie eine Hochstaplerin in mir erblicken, und gerade dies erfüllt Sie mit Bewunderung und anderen edelsten Gefühlen. Verabscheuen Sie jenen Mann, von dem Sie sprechen, so verabscheuen Sie bitte auch mich; das wäre gerecht und konsequent. Statt dessen kommen Sie auf die skurrile Idee zu behaupten, daß Sie mich lieben?"

„Hören Sie mich an, Martina. Ich liebe Sie nicht, weil Sie falsche Namen tragen, Erzherzöge verrückt machen und Diademe stehlen —"

„Stehlen?" fragte Martina nicht ohne Entsetzen.

„Ach", rief er ungeduldig, „der Erzherzog hat das Diadem seiner Frau entwendet, um es Ihnen für einen Abend zu leihen — seither hat er Sie und besagtes Diadem nicht wiedergesehen. Erlauben Sie mir, dies einen Diebstahl zu nennen. Aber nicht darum liebe ich Sie, Martina Gräfin Dorival. Sie haben alle diese gefährlichen Dinge leider nicht aus Uebermut, leider nicht aus Abenteuerlust und Vergnügen an der Gefahr getan, sondern — und das bedauere ich tief — Sie haben es um des Geldes wegen getan."

„Alle Hochstapler tun alles um des Geldes willen."

„Das stimmt . Aber nur die gewöhnlichen Hochstapler vom Schlage eines Raimondo di Castriota."

Martina sah ihn schräg von der Seite an. „Soll das ein Hieb sein?"

„Nicht gegen Sie. Ich bin fest überzeugt, daß er allein Sie dazu bewogen hat, das Diadem zu stehlen."

„Und wenn dem so wäre? Was geht's Sie an?"

„Geben Sie es zurück, Martina. Das ist der einzige und beste Ratschlag, den ich Ihnen geben kann."

„Ich hab' kein Diadem, ich kann also kein Diadem zurückgeben."

„Natürlich haben Sie es nicht", erwiderte er ungehalten, „er hat es, Ihr Geliebter. Aber Sie müssen es ihm wegnehmen. Und zwar schnell, Martina, ehe es zu spät ist."

„Es ist niemals zu spät", sagte sie, „denn wenn jemand wüßte, daß er es hat, glauben Sie nicht, daß er längst verhaftet wäre?"

Warduhne lachte. Sein breites, starkes Gebiß erschien ihr plötzlich sehr gefährlich. „Es gibt nur einen Menschen", sagte er, „der weiß, wo sich das Diadem befindet. Das bin ich. Ueberhaupt ahnt niemand, daß Castriota Ihr Geliebter ist, beziehungsweise war — darüber haben Sie mich noch nicht aufgeklärt. Castriota verkehrt nach wie vor in guten Häusern, er ist nicht gerade angesehen, aber beliebt. Ich allein habe die Eingebung gehabt, das Vorleben dieses Conte näher unter die Lupe zu nehmen, und es hat sich gelohnt. Er hat gute acht Jahre insgesamt hinter Zuchthausmauern verbracht."

„Was Sie nicht sagen!" rief Martina voll versteckter Ironie, „das hat er mir verheimlicht, dieser Schlingel!"

Warduhne biß sich auf die Lippen „Martina —"

„Ach bitte", sagte sie täubchenhaft, „verlieren Sie nicht die Geduld, Sie haben nur eine."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Altmeister der Pathologie gestorben. In diesen Tagen verstarb der Altmeister der deutschen Pathologie, Geheimrat Dr. Aschoff, in Freiburg in Breisgau nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren. An seinem 70. Geburtstage verlieh ihm der Führer den Adlerschild des Deutschen Reiches.

Willy Seidel am Mellini-Theater. Als Nachfolger des verstorbenen Intendanten Robert Nästelberger hat der Intendant des Raimund-Theaters in Wien, Willy Seidel, die vorübergehende Leitung des KdF.-Mellini-Theaters in Hannover übernommen.

Linzer Theaterausstellung. Im Herbst 1942 wird in Linz eine vom Kulturbeauftragten des Gauleiters und Reichsstatthalters durchgeführte Theaterausstellung veranstaltet auf der die theatergeschichtliche Entwicklung im Gau Oberdonau dargestellt und zugleich ein Querschnitt durch das gegenwärtige Bühnenschaffen im Gau geboten werden soll.

Aus der Bewegung

An alle Ortsgruppen der NSDAP.
Wichtige Mitteilung des Kreispresseamtes.

Letzter Einsendungstermin für die Heimatzeitung „Germanusland", Nr. 6, ist der 1. Juli 1942. Später eingehende Beiträge müssen unberücksichtigt bleiben.

NSDAP., Ortsgruppe Hagen. Mittwoch, 1. Juli, 20.15 Uhr findet eine wichtige Besprechung bei Kahlenberg statt. Es haben daran teilzunehmen: alle Politischen Leiter, die Führer der Gliederungen sowie der Untergruppenführer des NSV.

HJ., Gef. 1, Schar 2. Die Schar tritt heute, Dienstag, um 19.45 Uhr am Gymnasium an. Sport- und Schreibzeug ist mitzubringen.

HJ.-Marinegef. 1/55. Schar 1 heute um 19.30 Uhr, Schar 2 morgen um 19.30 Uhr Antreten am Postteich.

HJ., Gefolgschaften 6 und 7. Der Stammzug- und Führernachwuchsdienst findet am Dienstag, 30. Juni, 19.45 Uhr in Sport-Eichholz, nicht Remmighausen, statt. 50 Pfg. für Film sind mitzubringen.

HJ.-Motorgefolgschaft 3/55, Lemgo. Dienstag, 30 Juni, tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr am Heim an. Sportzeug ist mitzubringen.

Mädelschar Klüt. Der heute angesetzte Dienst fällt aus. Dafür treten alle Mädel am Donnerstag pünktlich um 19.50 Uhr an der Schule an.

Mädelgruppe 1/55. Alle Mädel treten morgen, Mittwoch, um 20.15 Uhr am Lyzeum an.

Mädelring 9/55, Lemgo. Heute, Dienstag, 30. Juni, werden die sportlichen Bedingungen für das Leistungsabzeichen abgenommen. Antreten um 19.30 Uhr auf dem Jahnplatz.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe, Detmold-Süd. Heute, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in Gellers Gaststätten. Teller, Löffel und Schreibmaterial mitbringen. Gäste herzlich willkommen. Singekreis 19.30 Uhr antreten.

Jugendgruppe Bad Salzuflen. Alle Mitglieder haben die Pflicht, an dem Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft-Markt Dienstag um 20 Uhr in der alten Schule teilzunehmen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Mein Leben für Irland." Dienstag: Knetterheide und Jerxen-Orbke.
„Stukas." Dienstag: Remmighausen.
„Komödianten." Mittwoch: Schieder.
„. . . reitet für Deutschland." Mittwoch: Retzen.
„Carl Peters." Mittwoch: Lothe und Ahmsen-Biemsen.
„Der Mankkord." Mittwoch: Hiddesen.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Frau Elfr. W. Im vorliegenden Falle war eine Verjährung bereits nach zwei Jahren eingetreten und heute, nach über zehn Jahren, sind Sie zur Zahlung nicht mehr verpflichtet, zumal sich die Betreffende nie gemeldet hat und Sie die besuchten Unterrichtsstunden bezahlt haben.

G. H. 1. Der Verkäufer muß den Garten in dem Zustand übergeben, in dem sich der Garten zur Zeit des Verkaufs befand. Er darf also nachträglich keine Pflanzen entfernen. — Beim Verkauf eines Hauses müssen bzgl. der Zubehörteile usw. ausdrückliche Vereinbarungen getroffen werden. 2. Der Eigentümer eines Grundstücks kann Steine und Pfähle hart an die Grenze setzen.

K. K. Watenstedt. Wenn der Junge gegen Entgelt in der Landwirtschaft beschäftigt wurde, unterlag er auch der Versicherungspflicht und kann die Leistungen der Berufsgenossenschaft in Anspruch nehmen. Wir empfehlen Ihnen, sich unter Schilderung des Sachverhaltes direkt an die Lippische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Detmold, Lange Straße 73, zu wenden. Dort werden Sie zuverlässig beraten.

Kurze Sportnotizen

Nürnberg-Fürth geschlagen. Im Vergleichskampf der Fußballmannschaften von Nürnberg-Fürth und München wurde die SpVg. Fürth von Bayern München 2:1 (0:0) und der 1. FC. Nürnberg von 1860 München mit 7:2 (3:1) Toren geschlagen. Beide Spiele fanden im Münchner in einer Doppelveranstaltung vor 11 000 Zuschauern statt.

HSV. verlor in Bremen. Der Hamburger SV. wurde im Rückkampf in Bremen vom Niedersachsenmeister SV. Werder Bremen mit 4:1 (1:1) geschlagen, obgleich Carstens als Linksaußen und Paul Janes als Verteidiger eingesetzt werden konnten.

Schwedens Tennisspieler gewannen den Länderkampf in Kopenhagen mit Dänemark überlegen mit 4:1 Punkten.

Noch zwei Gauklassenspiele stehen aus.

Arminia Bielefeld, die in ihrem vorletzten Punktspiel Borussia Dortmund sicher mit 4:1 Toren vor 12 000 Zuschauern schlagen konnte, hat nun die besten Aussichten, den dritten Tabellenplatz zu erreichen. Insgesamt stehen nun noch zwei Punktkämpfe aus. Nachstehend der Tabellenstand vom 28. Juni:

Schalke 04	18	15	2	1	93—10	32: 4
Borussia Dortmund	17	10	2	5	57—38	22:12
VfL. Bochum 48	18	9	2	7	30—28	20:16
Arminia Bielefeld	17	8	3	6	41—14	19:15
BSG. Gelsenguß	18	7	5	6	37—35	19:17
VfL. Altenbögge	17	8	1	8	45—50	17:17
Westfalia Herne	18	7	3	8	26—32	17:19
SpVg. Röhlinghausen	17	4	4	9	20—43	12:22
SpVg. Herten	18	4	2	12	24—58	10:26
VfB. Bielefeld	18	3	—	15	20—60	6:30

Erste Tschammerpokal-Schlußrunde am 19. Juli.

Einige Gaue des NSRL. können ihre Tschammerpokalspiele erst am ersten Juliſonntag beenden. Infolgedessen wurde die erste Schlußrunde auf den 19. Juli verlegt. An diesem Tage greifen dann auch die 24 Gau- bzw. Bereichsmeister mit in die Kämpfe ein, die bis zum Spätherbst das Interesse der Fußballfreunde beanspruchen werden.

Kinderturnen weiter gefördert.

Ein Ueberblick über die Entwicklung des Kinderturnens im NS.-Reichsbund für Leibesübungen ergibt die erfreuliche Feststellung, daß die Zahl der regelmäßig turnenden Kinder ständig im Wachsen begriffen ist und überall neue Kinderabteilungen ins Leben gerufen werden. Mit 23 000 erfaßten Klein- und Grundschulkindern marschiert der Gau Sachsen an der Spitze der deutschen Gaue.

Der NSRL. bereitet ein Sommerturn- und Spielfest der Kinder vor. Im Mittelpunkt örtlicher Gemeinschaftsfeste innerhalb der Bereiche und Gaue steht das fröhliche Spiel und der kindertümliche Wettkampf der Buben und Mädel des Kleinkind- und Grundschulalters. Es sind erweiterte Familienfeste für die Väter, Mütter und Kinder der Wohngemeinschaft. Dem Gemeinschaftsleben unseres Volkes wird damit ebenfalls eine immer wieder neue Aufgabe gestellt.

Der Anregung des Reichssportführers, offene Kinderturnstunden einzurichten, folgen immer mehr Städte. In Berlin können jetzt 1 000 Kinder für ein bis zwei Turnstunden wöchentlich auf das Reichssportfeld kommen, um fröhliche Leibesübungen zu betreiben.

Edith Keller Deutschlands Schachmeisterin

Das Turnier der Damen um die Schachmeisterschaft von Deutschland, das der Großdeutsche Schachbund neben der Kriegsmeisterschaft der Männer im Kurhaus des Bades Oeynhausen veranstaltet, wurde bereits am Freitag beendet. Die Schlußrunde brachte spannende Entscheidungen, die man kaum erwartet hatte. Nachfolgerin von Frau Rinder (München), die ihren Titel wegen Krankheit nicht verteidigen konnte, wurde also mit 5½ Punkten Fr. Edith Keller (Dresden), die Schwester des Meisters Rudolf Keller, vor Frau Schlemmer (München) und Frau Stibaner (Frankfurt a. M.) mit je 4½ Punkten, Frl. Salem (Wien) mit 4, Frau Inkamp (Köln) mit 3½, Frl. Hof (München) mit 3, Frau Dr. Jürgens (Hamburg) mit 2½ und Frl. Krause (Berlin) mit ½ Punkten. Die 20jährige Siegerin erlernte das Schachspielen 1936.

Unsere Kurzgeschichte

Der erste Tag in der Fabrik

Ein Erlebnis aus unseren Tagen von Erich Grisar

Der Vorarbeiter kratzt sich den Kopf, als er das zarte Wesen sieht, das der Meister ihm gebracht hat. Was fängt er mit so einem Püppchen an? Na, die Schmirgelscheibe, mit der gratige Bleche für die Filtertrommeln geglättet werden müssen, wird sie wohl bedienen können. Und ganz so zart, wie es scheint, ist sie ja auch nicht. Es sieht nur so aus, wenn man sie mit dem Hünen vergleicht, der nicht weit von ihr den Niethammer auf das dröhnende Eisen donnern läßt. Nun, man wird ja sehen.

Er zeigt ihr, was sie zu tun hat. Einfach festhalten. Die Maschine läuft von selbst. „Ja, gut. Ich werde es versuchen." Und schon beginnt die kleine Maschine zu laufen. Funken sprühen auf, und ein Heulen hebt an, als wäre eine ganze Hölle voll junger Teufel auf einmal losgelassen worden. Marga, so heißt das Mädchen, hält sich unwillkürlich die Ohren zu. Dabei läßt sie das Eisen los, das sie doch langsam vorzuschieben hat.

„Sie müssen festhalten!" ruft der Vorarbeiter von seinem Platz herüber. Marga versteht nicht. Erst als die Maschine ausgeschaltet ist, begreift sie, daß der Lärm, der sie umgibt, die Beigabe zu ihrer Arbeit ist, daß er ein Teil jener gewaltigen Symphonie ist, die hier aufgeführt wird. Es wird schwer sein, sich an ihn zu gewöhnen. Nach einmal zeigt der Vorarbeiter dem Mädchen, wie es das Eisen halten soll. Es ist ja gar nicht so schwer, sagt er. Nein, schwer ist es nicht, aber als der Apparat von neuem anhebt zu schreien, als die hellen Funken sie wieder umstieben, packt sie von neuem die Lust, loszulassen. Aber diesmal gibt sie nicht nach. Es ist ja wirklich nicht schwer, was man von ihr verlangt. Oder doch? Sie denkt an den gestrigen Tag und die Tage vorher. Da saß sie mit freundlichen Kameradinnen, die heute wie sie einen Platz in der Fabrik ausfüllen, in einer hellen Nähstube und garnierte Hüte mit Bändern und Blumen, oder aber sie gab rohen Stumpen jene verwegene Form, die ein Jahrzehnt lang den Spott der Männer auf den Plan gerufen haben, ohne daß sie darum weniger verwegen wurden. Es war eine stille und beschauliche Welt. Eine fraukliche Welt, aus der der Krieg sie und viele andere herausgerissen hat. Denn dieser Krieg, das weiß sie, verlangt ja nicht originelle Hüte für unternehmungslustige Frauen und Mädchen. Dieser Krieg verlangt Waffen und Männer, die diese Waffen führen.

Nun gut, jetzt schmiedet sie Waffen. Und so steht sie in der großen Fabrikhalle, die vom Lärm der Maschinen und Niethämmer, vom Rufen der Männer und dem Brummen der Kräne angefüllt ist, und ist bereit, einer funkensprühenden Maschine rauhes Eisen in den heulenden Rachen zu schieben. Dabei denkt sie an ihre Nähstube wie an ein verlorenes Glück, und plötzlich, sie weiß es nicht wie, rinnen ihr ein paar dicke Tränen über die Backe. Sie läßt sie laufen. Aber wie sie das salzige Naß auf den Lippen schmeckt, packt sie die Scham. Wenn irgendwer es gesehen hätte, daß sie weint! Sie schaut um sich und erblickt einen Jungen, der eben die Schule hinter sich hat. Nun steht er am Fenster und wärmt Nieter. Und dort drüben der Alte, der längst im Lehnstuhl sitzen sollte, hat auch seine müden Knochen nochmal zusammengerissen, um die Arbeit eines Mannes zu tun, der jetzt draußen steht. Soll sie sich beschämen lassen? Sie ist ja jung und stark und will einmal ihr Glück als Frau und Mutter erleben in einem Deutschland, an das weder der Neid noch der Haß eines fremden Volkes sich herantrauen.

Und wie sie das denkt, beißt sie die Zähne aufeinander und schiebt das Eisen genau so, wie man es ihr gezeigt hat, über die Rollbahn, auf der es liegt, zu der Schmirgelscheibe hin. Und nun, wo die Maschine den regelmäßigen Druck einer festen Hand spürt, wird ihr Gang ruhiger. Ihr Geheul klingt nun eher wie das dumpfe Brummen eines gemütlichen Alten, und der Regen sprühender Funken ist wie ein mit Perlen und blinkenden Steinen besetzter Fächer, der seinen Glanz vor ihr ausbreitet. Nun fällt gar ein Funke auf ihre Hand. Sie spürt ein leichtes Stechen. Das war alles? Sie wundert sich, daß sie davor Furcht haben konnte und — sich straffend — blickt sich um. Sie sieht, daß man sie beobachtet hat, denn ein paar Männer schauen fort. Mögen sie schauen — oder nicht schauen. Sie sollen nicht von ihr sagen, daß sie eine Heulliese ist, die davonläuft, wenn das Leben einmal etwas Ungewohntes von ihr verlangt! Sie wird ihre Pflicht tun, wie sie immer ihre Pflicht getan hat. Der Tag wird schon vergehen. Und morgen ist ein neuer Tag. Da wird diese Welt, die ihr heute noch fremd und feindlich schien, ihr schon vertraut sein.

Kreuz und quer

„Märchenschloß" aus 50 000 Edelsteinen. In fünfzigjähriger Arbeit hat ein Einwohner aus Vollmersbach bei Idar-Oberstein aus rund 50 000 geschliffenen Edelsteinen ein Märchenschloß erbaut, das eines der punkvollsten Schaustücke darstellt, die die Welt bisher je gesehen hat. Durch 200 kleine Glühbirnen wird eine geradezu phantastische Wirkung erzielt. Das kleine Kunstwerk ist 1 Meter hoch, 75 cm tief und ebenso breit. Es hat ein Gewicht von 75 Kilogramm.

Neue Höhle im Untersberg entdeckt. Salzburger Höhlenforschern gelang es, nördlich vom Salzburger Hochthron durch eine ganz unscheinbare Felsöffnung eine neue Höhle im Untersberg zu entdecken. Die Höhle, die eine beachtliche Größe aufweist, liegt in einer Höhe von 1725 Meter. Anfänglich ging die Entdeckungsfahrt durch ein Gewirr von kleinen und engen Gängen, dann konnten bis zu 15 Meter hohe Hallen betreten werden. Bis heute sind Gänge mit einer Gesamtlänge von 220 Meter vermessen worden. Die Erforschung der Höhle wird fortgesetzt.

Nachbarschaftshilfe zweier Betriebe. Die Betriebsgemeinschaft eines Herseſder Kaufhauses half, während das Geschäft vorübergehend geschlossen war, in dem großen landwirtschaftlichen Betriebe einer Nachbarfirma. Vom Lehrling bis zum Chef traten sie alle an und jäteten die Flachsfelder. In zehn Stunden war die Arbeit geschafft und damit ein schönes Beispiel einer Nachbarschafts- und Erntehilfe gegeben.

Der „Unbekannte" vor dem Sondergericht. Ein polnischer Landarbeiter in Leslau (Warthegau) trug den Namen Niewiadomski, zu deutsch: der Unbekannte. Unter diesem Namen verübte er Zeit seines Lebens die größten Untaten, so daß sich sein Strafregister zu füllen begann. Als der „Unbekannte" von der Polizei auf frischer Tat wieder einmal ertappt wurde, endete seine Verbrecherlaufbahn jetzt vor dem Sondergericht mit dem Todesurteil.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) I. V.: Karl Kuhl Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Arnold Heinrich. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Knaben an. **August Kramer, Alice Kramer,** geb. Boldt. Detmold (Altenberndstr. 1), z. Z. Landeskrankenhaus, Detmold, den 28. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anni Wortmann, Fritz Kahre.** — Detmold (Wittekindstr. 18), den 28. Juni 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Willi Schlecht,** Oberleutnant, **Lisa Schlecht,** geb. Dargatz. Detmold (Gutenbergstraße 31), im Juni 1942.

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: **Emmy Brinkmann, Joachim Kirchner,** Hauptmann in einem Inf.-Reg. Ehlenbruch, z. Z. Heeressportschule / Stettin, z. Z. im Osten, im Juni 1942.

Wir haben uns verlobt: **Gerda Große, Heinrich Brinks,** Verwaltungsfeldwebel in einer Ln.-Abteilung. Gnadau bei Magdeburg / z. Z. im Osten, 25. 6. 42.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Binder, Emma Binder,** geb. Ruthe. — Herzberg (Harz) / Lage (Lippe), den 28. Juni 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Emmi Danger, Willi Schrörs.** Voßheide / Lemgo, den 28. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Tünnermann, Ommo Eiben.** — Horn (Lippe) / Celle, den 28. Juni 1942.

Für Führer und Volk fiel am 16. Mai 1942 bei einem Angriff im Osten mein lieber, treusorgender Neffe, der 18 Jahre mir und meinem verstorbenen Gatten eine Stütze im Geschäft war und freud- und leidvolle Tage mit uns geteilt hat, unser herzensguter einziger Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, Parteigenosse und SA.-Mann, der Unteroffizier

Heinrich Obermeier

im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Lina Habermann,** geb. Obermeier / **Heinrich Obermeier und Frau,** geb. Köster / **Irene Obermeier.**

Dörenkrug (Augustdorf), Krautsand (Kr. Stade), den 23. Juni 1942.

Unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter, inniggeliebter Mann, mein lieber Vati, unser einziger, treusorgender Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Pionier

Heinrich Weber

am 3. Juni im Alter von 32 Jahren sein junges Leben bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland dahingegeben hat.

In tiefer Trauer: **Lina Weber,** geb. Richter / **Erika Weber / Heinrich Weber u. Frau Lina,** geb. Brinkmann / **Familie Ernst Richter.**

Klüt, Wahmbeckerheide, 24. Juni 1942.

Drei Wochen vor seinem 21. Geburtstag starb am 8. Juni im Osten unser lebensfroher, hoffnungsvoller, guter Junge, mein lieber einziger Bruder, Neffe, Vetter und Enkel, der Pg., stud. phil.

Helmut Marks

Gefreiter in einer Panzerjäger-Abteilung, den Heldentod für Führer und Heimat.

In unsagbarem Herzeleid: **Emil Marks und Frau Mathilde,** geb. Becker / **Ufrs. Emil Marks,** z. Z. in Urlaub / und alle Angehörigen.

Detmold (Klüter Straße 65), Dortmund, Mühlhausen in Thüringen, Mülheim/Ruhr, München, Berlin, im Juni 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 28. Juni, morgens 12.30 Uhr, meine liebe, unvergeßliche Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Reckersbrink

geb. Wassermann.

In tiefer Trauer: **Hermann Reckersbrink / Heinrich Reckersbrink / nebst allen Anverwandten.**

Bad Salzuflen, den 29. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Herforder Straße, aus statt. — Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen

Geschäftliches

Mein Geschäft bleibt vom 4. bis einschl. 13. Juli geschlossen.
Anna Baumann, Heißmangel, **Lemgo,** Orpingstraße 8.

Vergrößerungen (Reproduktionen). Annahmestelle: Schildermalerei **Max Langer, Schötmar,** Lemgoer Straße 17 und Adolf-Hitler-Str. 5.

Größeres rheinisches Möbelhaus kauft Möbel jeder Art, auch maschinenfertig. Auf Wunsch Vorkasse! Angebote unter 646 an Anzeigen-Bungardt, M.-Gladbach.

Kühe, tragende, junge und alte, kauft laufend **Diekmann, Detmold,** Pinneichenstraße 20.

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. u. ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21. Tel. 4550/51.

100 000,— RM. als Hypothek auf großes Gut zu 5% gesucht. **Schuler, Makler, Detmold.** Ruf 2268.

Betriebsräume, Lagerräume, Büroräume gesucht. Angebote unter Nr. 3058 an die Lipp. Staatsztg.

Große trockene **Lagerräume** zu mieten gesucht. **Fruchtwerk Dr. Balke, Detmold.** Tel. 3196.

Gesucht im Land Lippe großräumiges **Lagergebäude** mit Anschlußgleis. Angeb. mit Gebäudezeichnung und Lageplan an **Joh. Kade, Brackwede,** Gütersloher Straße 76a.

Goldmünzen, antike Münzen, Silbermünzen kauft **Kreß, München 25, K/42/1.**

Kaufe laufend **Stachelbeeren und Johannisbeeren. Otto Drewes,** Konservenfabrik, **Lemgo.** Fernruf 864. Auffangstelle der Bezirksabgabestelle.

Kaufe laufd. **grüne Stachelbeeren** zu Tageshöchstpreisen. **Karl Lüpke,** Konservenfabrik, **Lemgo,** Lager Straße 221, als genehmigte Auffangstelle.

Alte Hüte werden neu. Reinigen, Färben, Umarbeiten. Herren- und Damenhüte. Annahme **Rode, Bad Salzuflen,** Gröchteweg 65.

Gebrauchte **Pianos (keine Tafelklaviere)** zu kaufen gesucht. Preisangebote an **G. Ohm,** Klavierbauer, **Bad Salzuflen,** Adolf-Hitler-Straße 9.

STELLENMARKT

Werkmeister, mit allen vorkommenden Arbeiten in serienmäßiger Herstellung und mit dem Akkordwesen durchaus vertraut (z. Z. Wehrmachtaufträge), von mittlerer Möbelfabrik gesucht. Angebote unter Nr. 2992 an die Lippische Staatszeitung.

Werkmeister von Möbelfabrik mit z. Z. 40 Gefolgschaftsmitgliedern gesucht. Gute Maschinenkenntnisse und Erfahrung in moderner Arbeitsmethode erforderlich. Eine Betriebswohnung wird in nächster Zeit frei. Angeb. mit näheren Angaben und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3013 an die Lippische Staatszeitung.

Männer und Frauen, auch ältere, für ganze oder halbe Tage für leichte Arbeit gesucht. **Sander & Lindheim,** Schuhfabrik, **Schötmar.**

Für Fabrik-Nachtwache wird **älterer Mann** für sofort gesucht. Leopoldstaler Möbelfabrik **August Brandt, Leopoldstal.**

Wir suchen zu sofort eine **tüchtige Kontoristin,** perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine. **W. u. K. Stüker,** Möbelfabrik, **Bad Salzuflen.**

Suche **tüchtige Hausgehilfin** für Einfamilienhaus zum 1. Juli oder später. **Frau v. Kuhlmann, Bielefeld,** Goethestraße 16.

Stütze oder Hausgehilfin, evtl. auch junge Frau, für sofort gesucht. **Frau H. Traupe, Lage,** Lange Straße 62.

Köchin oder Kochhilfe, Haus- u. Zimmermädchen, ein Servierfräulein zu sofort od. später gesucht. **Hotel Lindenhof, Schieder.** Fernruf 39.

Zeitungsträger(in) für unseren Verteilerbezirk Heesten bei Horn zum 1. Juli gesucht. Meldungen erbeten an die **Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold,** Paulinenstr. 14.

Zeitungsträger(in) für unseren Verteilerbezirk Werl zum 1. Juli gesucht. Meldungen nimmt unsere Geschäftsstelle in Bad Salzuflen entgegen. **Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold,** Paulinenstraße 14.

Zuverlässige, selbständige **Wirtschafterin** zu berufstätigem Ehepaar in neuzeitliches Einfamilienhaus gesucht. **Dr. Kircher-Meister, Herford.**

Haushaltshilfe für älteres Ehepaar gesucht. Pflegerin vorhanden. Angebote erbeten an **Frau Elisabeth Heidler, Minden i. W.,** Lindenstraße 12.

Für Reinigen unserer Nähstube suchen wir eine **Putzfrau** für täglich 1—1½ Stunden. **Deutsches Frauenwerk, Kreisstelle Lippe, Detmold,** Exterstraße 11.

Alleinst. geb. Dame, 35 Jahre, schuldl. gesch., ehrl., schlichtes Wesen, große, ges. Ersch., in allen Zweigen des Haush., Gartenarbeit, Geflügelhaltung, Einw., Nähen, auch Buchführung, Maschinenschreiben usw. erfahren, sucht **Vertrauensstellung** zur Führung eines frauenlosen Haushaltes, auch auf dem Lande. Angeb. unt. Kennziffer Z. A. 13508 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft, Essen, Juliusstraße 6.

Für unseren Zeitungsversand suchen wir sofort eine **geeignete Kraft** zum Abzählen der Zeitungen. Arbeitsbeginn um 2 Uhr morgens. **Lipp. Staatsztg., NS.-Verlag, GmbH., Detmold,** Paulinenstraße 14

Suche sof. **einen Brenner.** Akkord wie am Ofen. **Ziegelwerk Ludwig Sassen, Düsseldorf-Gerresheim,** Berg. Landstr. 102.

Für die Saison perfekte Köchin, ältere Beikköchin und Wäschebeschließerin sofort gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. zu richten an **Kurhotel Bad Senkelteich** b. Vlotho a. d. Weser.

Bekanntmachungen

Der Molkereiverwalter **Wilhelm Hillebrand** und dessen Ehefrau **Hedwig,** geb. Wilberg, wohnhaft in Schötmar, Friedhofstraße 47, haben in den Jahren 1940 bis 1942 an gute Bekannte, im Felde befindliche Angestellte und an andere Personen in vielen Fällen Butter, Vollmilch und Käse ohne Entgegennahme von Marken verkauft oder verschenkt. Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung ist daher durch Strafbefehl des unterzeichneten Amtsgerichts am 12. 6. 1942 gegen sie eine Geldstrafe von je 1000,— RM., ersatzweise je 100 Tage Gefängnis, rechtskräftig festgesetzt worden. Ferner ist die öffentliche Bekanntmachung in der Lippischen Staatszeitung angeordnet. Lemgo, den 26. Juni 1942. **Das Amtsgericht II.**

Bekanntmachung über die Erweiterung des Kunsthonigbezuges. Um die Versorgung mit zuckerhaltigen Brotaufstrichmitteln zu erleichtern, können die Verbraucher mit sofortiger Wirkung Kunsthonig auf die Abschnitte der Reichszuckerkarte und auf die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) beziehen. Ebenso können die Verteiler Kunsthonig auf Zuckerbezug- oder Zuckergroßbezugscheine erhalten. Für 100 Teile Zucker sind jeweils auf die Karten und Bezugscheine 125 Teile Kunsthonig abzugeben. Den Verbrauchern und Verteilern steht es frei, in welchem Umfange sie von dieser Bezugsmöglichkeit Gebrauch machen wollen; die Verbraucher können also zum Beispiel auf einen Abschnitt der Reichszuckerkarte über 450 g 250 g Zucker und 250 g Kunsthonig oder 350 g Zucker und 125 g Kunsthonig beziehen. Die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft regelt, in welcher Weise die Kunsthonigherstellter einen bezugscheinmäßigen Nachweis über ihre Zuckerbezüge u. Kunsthonigtieferungen zu führen haben; sie wird auch veranlassen, daß die Verteiler über die Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel bzw. die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel entsprechend unterrichtet werden. Die Abgabe von Kunsthonig an Kinder bis zu 14 Jahren auf den Abschnitt F 3 der Reichskartenkarte wird durch vorstehende Regelung nicht berührt. Detmold/Brake i. L., den 27. Juni 1942. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —. J. B. Dr. Petri. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —. Gruner.

THEATER / FILM / VERANSTALTUNGEN

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Dienstag, 20 Uhr, 10. und letzte Vorstellung der Dauermiete der Winterspielzeit und freier Verkauf: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos.

Landestheater-Lichtspiele. Tägl. abends 19.30, Sonntag nur nachm. 16 Uhr: Willi Forsts **„Wiener Blut",** nach Motiven der Operette von Joh. Strauß. Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Fred Liewehr, Paul Henckels, Hedwig Bleibtreu. Deutsche Wochenschau/Kulturfilm. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Detmolder Lichtspiele. Nochmals bis einschl. Donnerstag in Wiederaufführung: Magda Schneider, Paul Javor in **„Ihr Leibhusar",** mit Paul Kemp, Lucie Englisch, Erika von Thellmann, Anton Pointner, Otto Stoeckel, Tibor von Halmay u. a. Deutsche Wochenschau/Kulturfilm. Beginn: 15.10, 17.15, 19.30. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag 16.30 u. 20 Uhr. Wiederholung des reizenden Tobis-Lustspiels **„Das andere Ich",** mit Hilde Krahl, Mathias Wieman, Erich Ponto, Harald Paulsen, Charlotte Schultz, Rich. Häußler, Eduard Wenck u. a. Die heitere Geschichte eines jungen Mädchens, das auf sich selbst eifersüchtig ist, bezaubernd geschildert nach einem Drehbuch von Heinrich Spoerl. Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfangsz.: 20 Uhr. Wiederaufführung! **„Liebe läßt sich nicht erzwingen"** (Zwischen Himmel und Erde), mit Attila Hörbiger, Karin Hardt, Heinz Klingenberg, Otto Wernicke u. a. Zwei feindliche Brüder kämpfen um eine Frau. Hunderttausende lasen den Meisterroman Otto Ludwigs, dessen dramatischer Höhepunkt der Kampf auf dem Kirchturm ist. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang Dienstag und Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Ein Lustspielfilm, hervorragende Besetzung und glänzend gespielt: **„Intermezzo"** um eine große Sängerin, einen versetzten Bräutigam und einen geheimnisvollen Fremden, mit Tresi Rudolf vom Deutschen Opernhaus Berlin und Albrecht Schönhals, beliebter Schauspieler vieler Erfolgsfilme. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kurtheater-Lichtspiele Bad Salzuflen, Parkstraße. Dienstag und Donnerstag nur 16.30 Uhr, Mittwoch 16.30 u. 20 Uhr. La Jana, Gustav Dießl in **„Stern von Rio".** Ein Abenteuerfilm der Tobis. Werner Scharf, Paul Otto, Fritz Kampers, H. v. Meyerinck, Karl Günther, Carl Dannemann. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag, 20 Uhr. Noch einmal der spannende Tobis-Großfilm **„Ich klage an",** mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wieman, Harald Paulsen, Charlotte Thiele, Hans Nielsen u. a. Das Schicksal eines großen Arztes. Mitleid und Gesetz in tragischem Gegensatz. Jugendliche nicht zugelassen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfangszeit: Dienstag u. Mittwoch 20 Uhr, Donnerstag 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung! **„Herz ist Trumpf",** mit Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Friedrich Benfer, Käthe Haack, Horst Birr, Günther Lüders u. a. Ein entzückendes Lustspiel voll Humor und Lachen. Köstliche Situationen und tolle Verwechslungsszenen. Für Jugendliche nicht zugelassen.

VERSCHIEDENES

Neuwertiges Schlafzimmer oder **Einzelbett** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0458 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Suche in Bad Salzuflen kleines **Einfamilienhaus** zu kaufen. **Dr. Witt, Warnemünde,** Gartenstr. 63.

Haus (bis 7 Zimmer) mit Obstg. u. Land Nähe Bielefeld oder Bad Oeynhausen zu mieten gesucht, evtl. mit Vorkaufsrecht. Angebote unter Kennziffer M. N. 13 516 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft, **Essen,** Juliusstraße 6.

Wohnung (2—3 Zimmer u. Küche) sucht für ruhige, sichere, festbesoldete Mieter jetzt oder später: **Ch. Buschhorn,** Mittler, **Paderborn,** Riemekestraße 4.

Ein oder zwei **leere Räume** für sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 274 an die Lipp. Staatszeitg., Geschäftsstelle Lage.

Suche ein bis zwei Fuder Luzerne, evtl. im Tausch gegen Obstbäume. **Karl Lüpke, Baumschule, Lemgo.**

Razza, mein Universal, tötet in wenigen Stunden **Ratten u. Mäuse.** Für Haustiere unschädlich. Pak. zu 3 u. 5 RM. franko. **W. Sasse, Rinteln 51.**